

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 62 (1985)

Artikel: Apotheken und Apotheker der Schaffhauser Landschaft
Autor: Keller, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apotheken und Apotheker der Schaffhauser Landschaft

von Otto Keller

Einleitung

Als Fortsetzung der 1980 verfassten Arbeit «Apotheken und Apotheker der Stadt Schaffhausen»¹ beschäftigt sich die vorliegende Veröffentlichung mit der Gründung, den Gründungsbedingungen und dem Schicksal der Schaffhauser Landapotheken und der darin tätigen Apotheker. Dabei möchte ich nicht nur pharmaziegeschichtliches Wissensgut überliefern. Ebenso sehr geht es mir darum, die damit zusammenhängenden ortsgeschichtlichen Erkenntnisse festzuhalten. Im Gegensatz zu den stabilen Verhältnissen, die wir in der städtischen Apothekergeschichte vorfanden, hatten die meisten Landapotheken sowohl in bezug auf die Lokalitäten wie namentlich auf die Besitzer und die Provisoren² ein recht wechselhaftes Schicksal. In den 150 Jahren, die seit der Gründung der ersten Landapotheke vergangen sind, waren in den neun Apotheken 37 Apotheker als Inhaber und 37 als Verwalter tätig. Von diesen 74 Pharmazeuten kamen mehr als die Hälfte aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland. Diese Fremdarbeiter blieben häufig nur kurze Zeit an einer Stelle, auch sind die von ihnen hinterlassenen Spuren meist spärlich. Deshalb sind die Angaben über einzelne Apotheker oft fragmentarisch und je nach den vorhandenen Unterlagen verschieden ausführlich.

Die Beschreibung der einzelnen Landapotheken, ihrer Besitzer und Verwalter erfolgt chronologisch nach dem Gründungsdatum. Innerhalb der einzelnen Abschnitte wird ebenfalls soweit als möglich die zeitliche Folge eingehalten.

Zur Quellenlage allgemein ist zu bemerken, dass die Belege eher spärlich und recht weit gestreut sind. Die meisten Unterlagen waren im Staatsarchiv und in den Gemeindearchiven zu finden. Daneben erhielt ich be-

¹ Otto Keller, *Apotheken und Apotheker der Stadt Schaffhausen*, in *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 56, 1979, 31-142.

² Provisor: Verwalter oder erster Gehilfe, veraltete Bezeichnung für einen diplomierten, im Angestelltenverhältnis stehenden Apotheker.

reitwillig Auskünfte von Zivilstandsämtern, Gemeindekanzleien und Einwohnerkontrollen³. Schliesslich haben Inserate in Zeitungen und Zeitschriften öfter Auskunft über Geschäftseröffnungen und -übergaben gegeben.

Stein am Rhein

Die Geschichte der Schaffhauser Landapothen beginnt mit der Niederlassung einer öffentlichen Apotheke in Stein am Rhein um 1830. Zwar erscheint die Bezeichnung «Appendegger» oder «Appodegger» in Stein schon im 17. Jahrhundert, doch handelt es sich im Falle eines Schuldbriefes aus dem Jahre 1662 um die Witwe eines Balbierers, damals auch «Appendegger» genannt⁴. 1663 wurde ein «Appodegger» wegen des Diebstahls eines Leichnams von einem in Frauenfeld gehängten Dieb zur Rechenschaft gezogen; auch bei ihm handelt es sich nicht um einen Apotheker im heutigen Sinn, sondern um den Steiner Arzt Dr. med. Kaspar Blass, der diese Leiche als Studienobjekt behändigt hatte⁵. Im August 1814 wurde im «Allgemeinen Schweizerischen Korrespondenten» die Versteigerung von Waren aus der Apotheke «Zum Steinbock» in Stein angekündigt; auch in diesem Fall geht es nicht um eine öffentliche Apotheke, sondern um die Hausapotheke des 1813 verstorbenen Arztes Dr. med. Leonhard Singer-Köchlin, «Zum Steinbock»⁶.

Die erste von einem ausgebildeten Apotheker als öffentliche Apotheke gegründete Offizin war diejenige, die der Pharmazeut Johannes Blaschek um 1830 in Stein am Rhein, seiner Heimat, eröffnete⁷.

Johannes Blaschek (1800 – 1863) war der älteste Sohn des aus Ungarn stammenden Paul Blaschek und der Zürcherin Anna Nabholz⁸. Vermutlich wurde er wie sein Bruder David Blaschek (*1803) in Mähren gebo-

³ Bei meinen Nachforschungen bin ich von den Herren Dr. Hans Lieb, Dr. Hans Ulrich Wipf, Frau Olga Waldvogel und Herrn Hans Bölsterli vom Staats- und Stadtarchiv Schaffhausen sowie von den Archivaren und Beamten des Kantons und der Gemeinden zuvorkommend unterstützt und gefördert worden. Ihnen wie allen übrigen Damen und Herren, die mir bei meiner Arbeit behilflich waren, gilt mein herzlicher Dank.

⁴ Stadtarchiv Stein, Urbar 1626 B und Urbar 1641.

⁵ Heinrich Waldvogel, *Bader, Wundärzte und Ärzte im alten Stein*, in *Hegau* 35, 1978, 139–158.

⁶ *Allgemeiner Schweizerischer Korrespondent* 1814, 68.

⁷ Ein Eröffnungsinsserat konnte ich nicht finden. Das Datum 1830 ergibt sich aus der Bewilligung zur Errichtung der Apotheke (RP 285, 95) und aus der Aufnahme Blascheks in die medicinisch-pharmaceutische Gesellschaft Schaffhausen am 20. Juli 1830 (Stadtarchiv Schaffhausen, Protokolle der medicinisch-pharmaceutischen Gesellschaft Schaffhausen). Mitglied dieser Gesellschaft konnten nur diplomierte Ärzte und diplomierte Apotheker mit eigenem Geschäft werden.

⁸ Stadtarchiv Stein, Kirchenbuch 3, 312.

ren⁹. Sein Vater, der die Heimat als Flüchtling verlassen hatte, war seit 1807 in Stein als Pfarrhelfer (Diakon) und in Ramsen als Religionslehrer tätig¹⁰.

1817 wurde Paul Blaschek mit Familie in Anerkennung seiner guten Dienste ins Schaffhauser Kantonsbürgerrecht aufgenommen¹¹.

Über die Ausbildung des Johannes Blaschek konnte ich keine Angaben finden, dagegen ist urkundlich belegt, dass er im Dezember 1828 in Schaffhausen als Apotheker patentiert wurde¹².

Im August 1830 liess Johannes Blaschek vor dem Schaffhauser Kleinen Rat geziemend vorbringen, er habe sich nach vorangegangener theoretischer und praktischer Ausbildung bemüht, irgendwo eine Apotheke käuflich an sich zu bringen. Nach vergeblich gebliebenen Versuchen habe er den Entschluss gefasst, «eine solche in Löblicher Stadt Stein, seiner bisherigen Heimat zu errichten, und dabei vorzüglich die Bedürfnisse der Umgegend im Auge gehabt»¹³. Die zuständige kantonale Behörde, der Sanitätsrat, nahm das Gesuch wohlwollend auf, holte aber noch die Stellungnahme der Gemeinde Stein ein. Diese lautete gemäss Ratsprotokoll vom 19. März 1830 wie folgt: «Der Sanitäts Rath in Schaffhausen empfiehlt Johannes Blaschek in einem weitläufigen Schreiben für die Errichtung einer Apotheke dahier, in der Art und dem Umfange, wie solche in Schaffhausen existieren. Man wolle der Errichtung einer Apotheke nicht hinderlich sein, doch könne solches nicht in dem bezeichneten Sinne und zum Nachtheil der hiesigen Ärzte geschehen. Dem Herrn Blaschek sey die Niederlassung bewilligt gegen ein jährliches Schuzgeld von 11 Gulden¹⁴.» Trotz dieser offenbar von seiten der Steiner Ärzte inspirierten Bedenken erteilte der Regierungsrat dem Apotheker Blaschek am 9. August 1830 die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Stein¹⁵.

Das Städtchen Stein am Rhein zählte damals (1836) 1200 Einwohner, als mögliche Kundschaft kam ausserdem die Bevölkerung der Gemeinden Ramsen, Hemishofen, Buch, Wagenhausen, Öhningen und andere in Frage. Die dazumal praktizierenden Ärzte: Dr. Schmid, Dr. Mettler, Dr. Vetter in Stein, Dr. Wolfensperger in Ramsen und Tierarzt Sulger in Stein gaben die Medikamente selbst ab. Die Gründung einer öffentlichen Apotheke war ein Wagnis, die Wirtschaftslage der Gemeinde Stein am

⁹ Im reformierten Kirchenbuch Ramsen wird beim Tod des David Blaschek (1803–1836), des jüngeren Bruders von Johannes Blaschek, Nusslau (Mähren) als Geburtsort angegeben. Es ist anzunehmen, dass der im Jahre 1800 geborene Johannes am selben Ort zur Welt kam.

¹⁰ Franz Ziegler, *Geschichte der Stadt Stein am Rhein*, Stein 1906, 124 und RP 271, 355.

¹¹ RP 271, 359.

¹² Sanität C 1/32.

¹³ RP 285, 66.95.

¹⁴ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 39 § 429.

¹⁵ Staatsarchiv Schaffhausen, Protokoll des Kleinen Rates 285, 95.

Rhein im 19. Jahrhundert wird in der «Geschichte der Stadt Stein am Rhein» wie folgt beurteilt: «Das Leben der Bürger im Städtchen kann man sich nicht anspruchslos und bescheiden genug, ja ärmlich vorstellen. Die Quellen des Verdienstes versagten zusehends. Als 1835 das Großherzogtum Baden und andere Süddeutschen Staaten sich dem deutschen Zollverein anschlossen, verlor Stein die Bedeutung als Umschlagplatz. Korn- und Weinhandel, einst wichtigste Grundlage des Steiner Wohlstandes, büssten ein, Handwerker, Geschäftsleute, Fuhrunternehmer, Schiffsleute verloren ihren Verdienst.»¹⁶

In den ersten beiden Jahren war die Apotheke vermutlich mietweise untergebracht. Im November 1832 kaufte Johannes Blaschek von Johann Jakob Graf, Regierungsrat, das an der Hauptgasse gelegene Haus 167 «Zum Mohrenkopf» mit Stallung und Hof¹⁷. Ferner das anliegende sogenannte Bleicherhaus samt Bleicherladen und Keller sowie das hinten anstossende Trottgebäude und Farbhaus mit Höflein, Trotte, Presse und Geschirr, alles insgesamt für 4500 Gulden. Die Liegenschaft am Rathausplatz, die noch heute die Apotheke «Zum Mohrenkönig» beherbergt, wird schon 1575 urkundlich erwähnt¹⁸. Den Hausnamen «Mohrenkopf», später «Mohrenkönig», leitet Stadtarchivar Ambühl vom Namen und Wappen eines früheren Besitzers Mörikofer ab¹⁹. Blaschek richtete in dem geräumigen Gebäude eine Apotheke, ein Laboratorium und Wohnräume ein. Beim Grossbrand im Jahre 1863 verbrannten auch einige der hinter der Apotheke gelegenen Nebengebäude²⁰, sie wurden darauf abgebrochen. Im Jahre 1834 heiratete Johannes Blaschek Emilie Schnewlin, die Tochter des Steiner Stadtschreibers Johann Jakob Schnewlin²¹. 1835 wurde ihnen ein Sohn Paul Emil, geboren. Wegen Geistesschwäche verbrachte dieser mehrere Jahre in einer Anstalt in Göppingen, wo sein Leben 1852 ein trauriges Ende nahm²². Emilie Blaschek-Schnewlin starb schon 1838 im Alter von 24 Jahren. Johannes Blaschek ging 1856 mit Maria Magdalena Sulger von Stein eine zweite Ehe ein, aus der ein Sohn Ernst (1858 – 1928) hervorging. Dieser wurde Geometer und lebte von 1894 bis zu seinem Tod im Jahre 1928 als Junggeselle in Stein²³.

¹⁶ (Hildegard Urner – Otto Stiefel – Ernst Rippmann) Fritz Rippman, *Geschichte der Stadt Stein*, Bern 1957, 324–325.

¹⁷ Stadtarchiv Stein, KSB 11, 603.

¹⁸ Stadtarchiv Stein, KSB 1, 4.

¹⁹ Ich verdanke an dieser Stelle die vielen Hinweise und Unterlagen, die mir Max Ambühl, Stadtarchivar in Stein, zur Verfügung stellte.

²⁰ *Tage-Blatt* 1863, 202.

²¹ Stadtarchiv Stein, Kirchenbuch 3, 320.

²² Stadtarchiv Stein, Kirchenbuch 3, 509.

²³ Stadtarchiv Stein, Familienregister B 1, 12 und Staatsarchiv Schaffhausen, Personalia Ernst Blaschek.

Seine Apotheke betrieb Johannes Blaschek von 1830 bis 1863 offenbar zur Zufriedenheit der Bevölkerung und der Sanitätsbehörde, welche die Apotheke Stein in den Jahren 1838, 1855 und 1858 visitieren liess und in Ordnung befand²⁴. Unerwartet schnell starb Johannes Blaschek am 10. Juni 1863 in seinem 64. Lebensjahr²⁵. Seine Erben verkauften die Apotheke und die Liegenschaft «Zum Mohrenkopf» im Dezember 1863 auf öffentlicher Steigerung an Mathias Kühne von Kaufbeuren (Bayern). Das Kaufobjekt war bereits am 1. Oktober 1863 angetreten worden, die Witwe Blaschek behielt ein unentgeltliches Wohnrecht bis Neujahr 1864²⁶.

Mathias Kühne (1802 – 1877), der Käufer der Apotheke, hatte im Oktober 1863 für sich und seine Familie in Stein die Niederlassungsbewilligung erhalten²⁷. In mehreren Belegen wird er als Apotheker bezeichnet, doch ist die kantonale Niederlassungsbewilligung für Mathias Kühne, Kaufmann, ausgestellt worden. Daraus wie auch aus anderen Akten geht hervor, dass der Kaufmann Mathias Kühne wohl Besitzer der Apotheke war, doch musste er das Geschäft durch seinen Sohn Emil Kühne (*1837), Apotheker, führen lassen²⁸. Die Familie Kühne bestand aus Mathias und Maria geb. Daumiller (1805–1891), beide von Kaufbeuren²⁹, und den drei Söhnen Emil (*1837), Apotheker, einem zweiten Sohn, der 1868 in Messina an Cholera starb, und Christoph (*1849)³⁰, der Kaufmann wurde und 1896 in St. Gallen als Versicherungsangestellter unverheiratet starb. Die Eltern Kühne verliessen Stein zu Beginn des Jahres 1877 und liessen sich in St. Gallen nieder. Mathias Kühne starb dort im gleichen Jahr, seine Witwe lebte noch bis 1881 in St. Gallen³¹.

Emil Kühne hatte das bayerische Staatsexamen als Apotheker bestanden³², doch musste er zur Führung der Apotheke in Stein nochmals eine Prüfung ablegen, um das Schaffhauser Apothekerdiplom zu erwerben. Im November 1863 bestand er das drei Tage dauernde Examen erfolgreich, und am 23. Dezember 1863 erteilte ihm der Regierungsrat die Bewilligung zur Ausübung der Apothekerkunst im hiesigen Kanton³³. Laut Ragionenbuch war er Prokurist in der seinem Vater gehörenden Apotheke³⁴.

²⁴ Sanität K 11/3.4 und Sanität B 1/5, 179.

²⁵ *Tage-Blatt* 1863, 136.

²⁶ Stadtarchiv Stein, KSB 13, 127.

²⁷ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 1863, 543.

²⁸ RRA 1852–1869, V C 1 (1868) und RRP 12, 749.

²⁹ Stadtarchiv Stein, Kirchenbuch 3, 196.

³⁰ RRA 1852–1869, V C 1 (1868).

³¹ Mitteilung Einwohneramt St. Gallen.

³² RRA 1852–1869, XI D 2/5.

³³ RRP 12, 749.878.

³⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, Ragionenbuch 1839–1865, 63.

Ende des Jahres 1864 bewarben sich Apotheker Kühne von Stein und Apotheker Müller von Neunkirch gleichzeitig um die Konzession für eine Apotheke in der Gemeinde Buch. Die Bewilligung wurde Kühne erteilt, und im März 1865 eröffnete er seine Filialapotheke in Buch³⁵.

Im Jahre 1869 heiratete Emil Kühne Fanny Winz (1846–1881), die älteste von drei Töchtern des Waisenpflegers Konrad Winz, «Zum Raben»³⁶. Zwischen 1870 und 1876 wurden dem Ehepaar Kühne-Winz ein Sohn und drei Töchter geboren. Offenbar entstanden schon bald nach der Heirat Spannungen zwischen Emil Kühne und seinem Schwiegervater, denn 1873 bewarb sich Konrad Winz, «Zum Raben», um die Konzession zur Errichtung einer zweiten Apotheke in Stein³⁷. Nach Rücksprache mit den Steiner Behörden entsprach der Regierungsrat dem Gesuch des Konrad Winz unter der Bedingung, dass für die Besorgung der Apothekergeschäfte ein diplomierter Verwalter eingestellt werde³⁸. Offenbar gelang es Winz nicht, einen solchen zu finden, er liess das Projekt wieder fallen.

Im gleichen Jahr 1873 beschwerte sich Emil Kühne beim Regierungsrat über den Steiner Waisengerichtsschreiber Etzweiler, weil dieser bei ihm eine Vermögensinventarisation vornahm, um das Vermögen der seit 10 Wochen abwesenden Ehefrau Fanny Kühne-Winz sicherzustellen³⁹. Kühne machte geltend, seine Frau habe ihn mit drei Kindern böswillig verlassen. Er besitze in Stein kein eigenes Geschäft und besorge die Apotheke nur so lange, bis sein Vater einen patentierten Apotheker gefunden habe⁴⁰. Die Krise in der Ehe mit der aus angesehener Familie stammenden Steinerin sowie verschiedene Anstände mit Behörden trugen nicht zur Beliebtheit des Apothekers Kühne bei⁴¹. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, dass im Städtchen eine zweite Apotheke entstand. Im Juli 1874 wurde dieselbe durch den in Stein aufgewachsenen, frisch diplomierten Apotheker Jacques Guhl eröffnet⁴². Zwischen den beiden Pharmazeuten entstand ein heftiger Konkurrenzkampf, was aus der intensiven Zeitungsreklame im «Grenzboten» leicht festgestellt werden kann. Auch vor dem Friedensrichter wurde eine Affäre zwischen den beiden Apothekern ausgetragen. Kühne hatte ein versiegeltes Paket, das von Guhl dem Boten aus Wangen übergeben worden war, in seiner Apotheke widerrechtlich geöffnet. Er musste in der Zeitung eine Satisfaktionserklärung zugunsten Guhls erscheinen lassen, schrieb aber am Schluss der Mitteilung: «ich habe so gehandelt, weil Herr Caspar Sulger, Arzt dahier, sei-

³⁵ Seite 97.

³⁶ Stadtarchiv Stein, Kirchenbuch 9, 27.

³⁷ RRA 1870–1880, XXII 1873/7.

³⁸ RRP 22, 909.

³⁹ RRP 22, 814–815.

⁴⁰ RRP 22, 853–854.

⁴¹ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 44, 373 und 45, 201.

⁴² *Der Grenzbote* 1874, 52.

ne badische Kundschaft zwingt, die Medikamente bei seinem Vetter Herrn Guhl machen zu lassen und ich im obigen Fall einen Beweis dafür sehen konnte.»⁴³ Der unerquickliche Streit um die Kundschaft in dem damals 1347 Einwohner zählenden Städtchen ging so lange weiter, bis Kühne die Apotheke «Zum Mohrenkopf» an Guhl verkaufte. Die Fertigung des Verkaufs zog sich in die Länge, weil die Apotheke immer noch Mathias Kühne gehörte, der am 20. Oktober 1877 in St. Gallen gestorben war. Der Stadtrat von Stein verlangte eine Bescheinigung des dortigen Waisenamtes, dass das Haus nebst Apotheke als Erbteil auf Emil Kühne übergegangen sei und ob und wieviel er allfällig seinen Geschwistern zu zahlen verpflichtet sei⁴⁴. Nachdem aus St. Gallen eine befriedigende Erklärung eingetroffen war und zudem zugunsten der Frau Kühne-Winz für den von ihr eingeleiteten Scheidungsprozess eine gewisse Summe bei der Steiner Stadtratskanzlei deponiert worden war, konnte die Fertigung am 20. Februar 1880 stattfinden⁴⁵. Frau Fanny Kühne starb im Juli 1881, noch vor ihrer Scheidung⁴⁶. Bei ihrem Tod gab die Familie Winz bekannt, dass die von Frau Kühne-Winz im «Citronenbaum» geführte Drogenhandlung im Interesse der Kinder der Verstorbenen weitergeführt werde⁴⁷. Das Geschäft wurde im November 1882 vom «Citronenbaum» in den «Raben» verlegt und von Alwine Winz, einer Schwester der Frau Kühne, betrieben⁴⁸. Erstmals fand 1883 neben der Visitation der Apotheke auch eine solche der Drogenhandlung von Fräulein Winz statt⁴⁹.

Jacques Guhl, 1849 als Sohn des Friedensrichters Johann Christoph Guhl, «Zur Meise», in Stein geboren, studierte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich Pharmazie und bestand 1873 das Konkordatsexamen als Apotheker⁵⁰. Im April 1874 bewarb er sich bei der Kantonalen Sanitätsdirektion Schaffhausen um die Konzession zur Errichtung einer zweiten Apotheke in Stein am Rhein. Da Guhl das Berufspatent besass und die im Gewerbegegesetz von 1855 verlangte Bedürfnisfrage für Stein im Vorjahr bei der Konzessionerteilung an Winz bejaht worden war, erhielt er am 1. Juli 1874 die Bewilligung zur Errichtung einer zweiten Apotheke in Stein⁵¹. Im «Grenzboten» vom 1. Juli 1874 teilte Apo-

⁴³ *Der Grenzbote* 1874, 79.

⁴⁴ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 46, 454.

⁴⁵ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 46, 455 und KSB 13, 528.

⁴⁶ Stadtarchiv Stein, Totenregister A 1874–1885, 84.

⁴⁷ *Der Grenzbote* 1881, 60.

⁴⁸ *Der Grenzbote* 1882, 89.

⁴⁹ *Verwaltungsbericht* 1883, 29.

⁵⁰ Im Jahre 1867 vereinbarten neun Kantone, darunter auch Schaffhausen, das Konkordat über die Freizügigkeit der schweizerischen Medizinalpersonen. An Stelle der kantonalen Prüfung trat das Konkordatsexamen, das in Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich stattfand. Ab Dezember 1877 regelt das Bundesgesetz betreffend die Freizügigkeit des Medizinalpersonals das Prüfungswesen einheitlich für alle Kantone der Schweiz.

⁵¹ RRA 1870–1880, XXII 1874/7.

theker Guhl der Steiner Bevölkerung mit, er habe im Hause des Herrn Graf, Hutmacher, an der Rheingasse eine neueingerichtete Apotheke eröffnet. Bei diesem Gebäude handelt es sich um das «Gredhaus», das ehemalige städtische Lagerhaus am Rhein, das 1873 von Hutmacher Graf gekauft worden war⁵². Graf eröffnete darin ein Gasthaus, das nachmalige Hotel Rheinfels. Einen Teil, nämlich jenes Lokal, in dem sich heute das Büro des Hotels Rheinfels befindet, vermietete er an Apotheker Guhl. Hier, in der verkehrsmässig gut gelegenen Räumlichkeit, betrieb Apotheker Guhl während sechs Jahren sein neugegründetes Geschäft.

Vom Existenzkampf der beiden Apotheker und vom Verkauf der Kühneschen Apotheke ist bereits berichtet worden. Auf den 1. April 1880 verlegt Guhl seine Apotheke vom «Rheinfels» in den «Mohrenkopf»⁵³. Im Jahre 1878 hatte Guhl die in Mollis geborene Rosa Gehring geheiratet, im «Mohrenkopf» kamen 1882 der Sohn Ferdinand Richard, 1884 Rosa und 1888 Betty Elise zur Welt⁵⁴. 1896 wurde die Familie Guhl ins Bürgerrecht der Stadt Stein am Rhein aufgenommen⁵⁵.

Da in Stein und in Ramsen die Ärzte und Tierärzte die Medikamente in der Regel selbst abgaben, war der Apotheker auf den Verkauf von technischen Produkten, Chemikalien und kosmetischen Präparaten angewiesen. Entsprechend liess Guhl sein Geschäft 1883 als «Apotheke und Materialwaarenhandlung» ins Ragionenbuch eintragen⁵⁶. 1887 wurde Apotheker Guhl vom Landjäger verzeigt, weil er im Hofe hinter seines Vaters Haus «Zur Meise» 19 Fässer Kreosot und Karbolineum gelagert hatte, worüber sich die Nachbarn, des übeln Geruchs und der Feuergefährlichkeit wegen, beklagten. Guhl wurde beauftragt, ausserhalb der Stadt einen Lagerplatz für solche Stoffe zu suchen⁵⁷ (Umweltprobleme vor bald 100 Jahren).

Im Juni 1908 beklagte sich Guhl beim Stadtrat, dass die beiden Steiner Ärzte Dr. Beymer und Dr. Bridler Arzneimittel an Patienten der städtischen Krankenkasse abgaben. Gemäss einer Vereinbarung sei die Lieferung von Medikamenten an Mitglieder dieser Kasse an ihn übertragen worden, er gewähre dafür auch einen Rabatt⁵⁸. Als Guhl dann im Jahre 1908 wieder einen solchen Vertrag abschliessen wollte, trat der Stadtrat nicht mehr darauf ein: «Wir müssen es den behandelnden Ärzten freistellen zu Rezeptieren oder die Medikamente selbst zu liefern.»⁵⁹

⁵² Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen 2*, Basel 1958, 210-213.

⁵³ *Der Grenzbote* 1880, 27.

⁵⁴ Zivilstandamt Steckborn, Auszug aus dem Familienregister.

⁵⁵ Stadtarchiv Stein, Bürgerregister 157.

⁵⁶ Staatsarchiv Schaffhausen, Ragionenbuch C II 1013 (18. 6. 1883).

⁵⁷ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 47, 423-424.

⁵⁸ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 51, 231.

⁵⁹ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 53, 425.

Durch den Ausfall der Rezeptur ging der Geschäftsbereich der Steiner Apotheke immer mehr in Richtung Drogerie-Spezereihandlung. Guhl bewarb sich um eine Bewilligung zum Lagern von Benzin für Automobile⁶⁰, er verkaufte Spirituosen⁶¹ und inserierte für Farbwaren, Bodenwichse, Stahlspäne, Tafelessig, Salatöl, Bienenhonig, Gewürze, Backhilfsmittel⁶². Offensichtlich behagte diese Entwicklung dem Pharmazeuten Guhl nicht. Im August 1911 reichte er zusammen mit dem deutschen Apotheker Eugen von Muschgay von Ellwangen (Württemberg) ein Gesuch ein, der Regierungsrat möge Herrn Muschgay, der die Apotheke in Stein kaufen wolle, die Führung des Geschäftes ohne Schweizer Diplom gestatten⁶³. Die Regierung wies das Gesuch ab, obschon Bezirksarzt Dr. Böhni dieses unterstützte und darauf hinwies, dass für Stein eine Apotheke notwendig sei und es Herrn Guhl nicht gelungen sei, einen Schweizer Apotheker zu finden.

Am 15. September 1911 verkaufte Guhl sein Haus «Zum Mohrenkönig» mit sämtlichen Einrichtungen und Waren an den Kaufmann und Drogisten Julius Otto Maag von Bachenbülach⁶⁴. Jacques und Rosa Guhl verliessen Stein, sie zogen nach Bern, wo ihr Sohn Apotheker Richard Guhl (1882–1948) seit 1910 Besitzer der «Zähringer-Apotheke» war⁶⁵. Die Eltern Guhl starben beide in Bern, Rosa Guhl geb. Gehring im Jahre 1924, Jacques Guhl im Januar 1929⁶⁶.

Die Apotheke und Drogerie «Zum Mohrenkönig» wurde ab 1911 von der Kollektivgesellschaft «Maag & Co.», bestehend aus Julius Otto Maag, seiner Ehefrau Hiltje geb. Feenstra und Jean Maag, einem Bruder des Otto Maag, betrieben⁶⁷. Frau Maag war eine Holländerin von Amsterdam, sie war dort Apothekerassistentin geworden. Die in einer zweijährigen Lehrzeit erworbene Berufsausbildung berechtigte sie zu einer Tätigkeit als Gehilfin in einer Apotheke, nicht aber zur Verwaltung oder selbständigen Führung eines Geschäftes. Trotzdem betrieben Herr und Frau Maag die von ihnen erworbene Apotheke «Zum Mohrenkönig» als «Apotheke Maag & Co.»⁶⁸. Herr Maag, gelernter Drogist, wurde in Stein allgemein als Apotheker angesehen und angesprochen. Er starb im Oktober 1918 an der damals grassierenden Grippe, in seinem Nachruf heisse es: «Der regsame

⁶⁰ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 51, 532.

⁶¹ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 52, 378.

⁶² *Steiner Grenzbote* 1911, 50.61–62.104.

⁶³ RRP 1911, 583–585.

⁶⁴ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 1911, 398.

⁶⁵ Werner Jucker, *Hundert Jahre Apothekerverein des Kantons Bern*, Bern 1961, 178.

⁶⁶ Zivilstandamt Steckborn.

⁶⁷ *Amtsblatt* 1912, 448.

⁶⁸ Zum Beispiel *Steiner Grenzbote* 1918, 131.

und ungeachtet seiner grossen Geschäftsbürde stets frohgesinnte und freundliche Apotheker ist im Alter von nur 34 Jahren aus dem Leben geschieden.»⁶⁹

Nach dem Tode des Otto Maag ging das Haus «Zum Mohrenkönig» an seine Witwe, Frau Hiltje Maag - F e e n s t r a über, das Geschäft wurde von der neuen Kommanditgesellschaft Maag & Co. übernommen und von Frau Maag als «Apotheke und Drogerie» weitergeführt⁷⁰. Die Behörden duldeten diesen ungesetzlichen Zustand während mehrerer Jahre, bis der Regierungsrat auf eine Beschwerde des Schaffhauser Apothekervereins beschloss, Frau Maag ab 1. August 1926 die Führung der Apotheke zu untersagen⁷¹. In einem Rekurs machte diese geltend, die von ihr geführte Ofizin sei die Filiale einer benachbarten Apotheke und werde von deren Inhaber überwacht. Ausserdem sei für Stein eine Apotheke notwendig, wegen der Selbstdispensation der Ärzte biete sie aber einem eidgenössisch diplomierten Apotheker keine ausreichende Existenz⁷². Die Einsprache wurde vom Regierungsrat aus Konsequenzgründen abgelehnt, die Weiterführung der Apotheke in Stein, gleichzeitig mit derjenigen von Schleitheim, auf den 31. Dezember 1928 verboten⁷³. Beide Geschäfte wurden als Drogerien weitergeführt. Dies hinderte die Firma Maag und Co. aber nicht, weiterhin apothekenpflichtige Präparate abzugeben⁷⁴.

Im Jahre 1928 ging aus der Steiner Drogerie Maag & Co. eine neue Firma, die Hamol AG, hervor⁷⁵. Paul Zondler, Kaufmann von Zürich, gründete gemeinsam mit Frau Hiltje Maag diese im «Mohrenkönig» in Stein domizilierte Aktiengesellschaft. Das erste Präparat der Firma, die «Hamol-Cream», war eine alte Hausspezialität der Steiner Apotheke, für die schon 1912 im «Grenzboten» Reklame gemacht wurde⁷⁶. Die Firma Hamol AG wurde 1930 nach Wallisellen, später nach Zürich verlegt, eine neue Serie kosmetischer Präparate kam unter dem Namen «Hamol» und «Vitamol» in den Handel. Das aus bescheidenen Anfängen in Stein entstandene Unternehmen entwickelte sich zu einer international bekannten Kosmetikfirma⁷⁷.

⁶⁹ Steiner *Grenzbote* 1918, 145.

⁷⁰ *Amtsblatt* 1922, 436–437.

⁷¹ RRP 1926, 178.

⁷² RRP 1927, 884–885.

⁷³ Verwaltungsbericht 1928, 87.

⁷⁴ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 64, 267.

⁷⁵ *Amtsblatt* 1928, 483.

⁷⁶ Steiner *Grenzbote* 1912, 130: «Hamol Cream wirkt famos gegen rauhe Haut; schützt vor Aufspringen der Hände ganz sicher. Dose à 40 Cts. in der Apotheke zum Mohrenkönig Stein am Rhein.»

⁷⁷ Im März 1930 wurde der Geschäftssitz der Hamol AG von Stein nach Wallisellen, später nach Zürich verlegt. Auf den heutigen Packungen: Hamol International Zürich-New York-Paris-Wien. Made in Germany – Pliezhausen.

Auch Frau Maag hatte ihren Wohnsitz nach Zürich verlegt, sie liess die Drogerie «Zum Mohrenkönig» von einem Drogisten als Geschäftsführer verwalten⁷⁸. Im März 1946 verkaufte sie die Liegenschaft «Zum Mohrenkönig» an den Apotheker Franz Boser⁷⁹, die Firma Maag & Co. übergab die Drogerie ebenfalls an Boser⁸⁰.

Nachdem der neue Besitzer die für den Betrieb der Apotheke notwendigen Umbauten vorgenommen hatte und die Fassade des Hauses «Zum Mohrenkönig» in einer sorgfältigen Renovation der Umgebung angepasst hatte⁸¹, eröffnete Dr. Franz Boser (1916–1973) am 1. Juni 1946 die neu gestaltete Apotheke «Zum Mohrenkönig»⁸². Im Verwaltungsbericht des Jahres 1946 wurde der Besitzerwechsel in Stein am Rhein wie folgt kommentiert: «Dr. Franz Boser hat in Stein in der ehemaligen Drogerie zum Mohrenkönig eine Apotheke eröffnet. Damit ist ein langersehnter Wunsch der Einwohner von Stein und Umgebung in Erfüllung gegangen.»⁸³

Der in Schaffhausen aufgewachsene Basler Bürger Franz Boser hatte in Zürich studiert, 1941 das Staatsexamen als Apotheker bestanden und 1945 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich den Doktortitel erworben⁸⁴. Er war mit Verena Bähler, von Langenthal, verheiratet, aus der Ehe gingen zwei Töchter und vier Söhne hervor. Von seiner Gattin tatkräftig unterstützt, betrieb Dr. Boser die Apotheke in Stein zur Zufriedenheit der Bevölkerung. Im März 1973 fand sein Leben ein jähes Ende. Die Apotheke ging an die Nachkommen über, sie führten das Geschäft unter der Firma «Dr. Bosers Erben» bis 1976 weiter⁸⁵. Pharmazeutisch betreut wurde die Apotheke von François Gérard Zeisser, geboren 1945 in Munster (Haut-Rhin). Nach dem Studium an der Universität Strassburg erwarb er 1970 das französische Staatsexamen und verheiratete sich mit der Apothekerin Michèle Singer⁸⁶. Auf den 1. Juni 1976 übernahm der bisherige Verwalter François Zeisser die Apotheke im «Mohrenkönig», er führt sie seither erfolgreich weiter⁸⁷.

⁷⁸ Stadtarchiv Stein, Ratsprotokoll 65, 470.

⁷⁹ Stadtarchiv Stein, Mitteilung des kantonalen Grundbuchamtes an den Stadtrat Stein, 2480.

⁸⁰ *Amtsblatt* 1946, 676.

⁸¹ *Schaffhauser Nachrichten* 1981, 173.

⁸² *Steiner Anzeiger* 1946, 62.

⁸³ *Verwaltungsbericht* 1946, 42.

⁸⁴ Franz Boser, *Über die Morphinbestimmung im Mohnstroh*, Zürich 1945.

⁸⁵ *Amtsblatt* 1974, 1423.

⁸⁶ Mitteilung von Herrn Apotheker Zeisser, Stein.

⁸⁷ *Amtsblatt* 1976, 1001. 1074.

Hallau

Nach der Stadt Stein am Rhein erhielt Hallau im Jahre 1846 als zweite Schaffhauser Landgemeinde eine öffentliche Apotheke. Die Gemeinde zählte 1850 2607 Einwohner, der Bezirk Unterklettgau hatte damals eine Bevölkerung von 4576 Seelen. Verglichen mit den Apothekenverhältnissen in der Stadt Schaffhausen, wo dazumal 1283 Personen auf eine Offizin entfielen, bestanden für die Gründung einer Apotheke in Hallau recht gute Aussichten. Auch in bezug auf seine Wirtschaftslage nahm Hallau unter den Landgemeinden eine Vorzugsstellung ein. Dank der günstigen Lage des ausgedehnten Rebgeländes und dank dem Fleiss der rührigen Bevölkerung hatte die Klettgauer Gemeinde einen einträglichen Rebbau. Die mit der Landwirtschaft und dem Weinbau verbundenen Handwerke, der Ausschank des beliebten Hallauers in den zahlreich vorhandenen Wirtschaften und einige von der städtischen Obrigkeit zugelassene Gewerbe, wie namentlich die Weberei⁸⁸, brachten einen gewissen Wohlstand in die Gemeinde.

Im Bezirk Unterklettgau praktizierten zur Zeit der Apothekengründung vier Ärzte und ein Tierarzt: in Hallau Bezirksarzt Rahm, Dr. Neukomm und Tierarzt Conrad Neukomm, in Wilchingen Dr. Keller und in Trasadingen Medicinae Practicus Meyer. Erfolgversprechende Aussichten, vermutlich auch etwas Hoffnung, die in Hallau praktizierenden Ärzte würden zugunsten einer ortsansässigen Offizin auf die Abgabe von Medikamenten aus ihrer Hausapotheke verzichten, mögen den damals in Diessendorf tätigen Provisor Heinrich Tiegel bewogen haben, sich mit der Gründung einer Apotheke in Hallau zu befassen. Von Diessendorf aus bewarb er sich im Frühjahr 1845 beim Hallauer Gemeinderat um das Ortsbürgerrecht⁸⁹. Gemäss der damals geltenden Schaffhauser Kantonsverfassung von 1831 musste er Kantonsbürger sein, um die Hallauer Ortsbürgerschaft zu erlangen⁹⁰. Der Gemeinderat Hallau erteilte dem aus Bayreuth (Bayern) stammenden Pharmazeuten Tiegel die Zusicherung, «daß ihm auf den Fall der Erlangung des Landrechts, gegen Entrichtung der gesetzlichen Gebühren das hiesige Ortsbürgerrecht werde ertheilt werden»⁹¹. Als Apotheker Tiegel dann im August 1845 beim Kleinen Rat ein Gesuch um Aufnahme in das Schaffhauser Landrecht einreichte, erhoben die städtischen Apotheker dagegen Einspruch⁹². Sie reichten ein Bittgesuch ein: «es möchte das Entstehen einer neuen Apotheke im hiesigen Kanton behindert werden, da schon die zur Zeit vorhandenen mit der Zahl der Bevölkerung außer Verhältniß stehe, und mehr als genügend im Stan-

⁸⁸ Karl Schib, *Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, Schaffhausen 1972, 354.

⁸⁹ Gemeindearchiv Hallau, A. t. II/4, 7.

⁹⁰ *Gesetzliche Bestimmungen für den Kanton Schaffhausen* 1, Schaffhausen 1931, 5 (§ 13).

⁹¹ Gemeindearchiv Hallau, A. t. II/4, 7.

⁹² RRP 7, 163.

de seyen den Bedürfnissen des Publikums zu entsprechen, daß aber außerdem noch einige Kantonsbürger dem Apothekerberufe sich gewidmet und zur Ausübung desselben innert zwei bis drei Jahren zurückkehren werden, daß diesen die Aussicht auf künftigen Erwerb in ihrer Heimat durch ein solches Etablissement abgeschnitten wäre, und daß die Petenten – falls das Erforderniß bestehe noch ein derartiges Geschäft im Kanton zu begründen, anerbieten, einstweilen eine Filiale anzulegen, daß kein Stand, wie der ihrige, schützende Maßregeln von Seiten der Regierung bedürfe, und diese auch in andern Staaten überall gewährt werden, und daß doch gewiß gegenüber einem Ausländer, deß Vaterland dem unsrigen in jeder Beziehung schroff gegenüberstehe, die Kantonsbürger Berücksichtigung verdienen, und ihnen daher Sicherung ihres bescheidenen Erwerbs, womit sie ihre Familien erhalten sollen, zu Theil werden möchte.»⁹³

Demgegenüber stellte der Kleine Rat an seiner Sitzung vom 22. September 1845 fest: «Daß bei dem rubricirten Petenten alle diejenigen gesetzlichen Erfordernisse eintreffen, durch welche die Aufnahme in das hiesige Kantonsbürgerrecht bedingt werde; daß auch das Gewerbefach des genannten Petenten kein Behinderungsgrund in dieser Beziehung abgeben könne, indem die Ausübung der Pharmacie weder unter gesetzlichen Schutz gestellt sey, noch zu den ehehaften Gewerben gehöre, die einer besonderen Concession der Hohen Regierung bedürfen, sondern einzlig an die Bestehung des vorschriftsgemäßen Examens geknüpft sey.» Mit Mehrheit beschloss der Regierungsrat: «Es sey dem Herrn Tiegel das hiesige Kantonsbürgerrecht und zwar, da derselbe ein Haus im hiesigen Kanton zu eigen besitze, gegen die Hälfte der gesetzlichen Einkaufssumme, mit 250 Gulden ertheilt.»⁹⁴

Die Gemeinde Hallau verlieh ihm am 29. Dezember 1845 das Ortsbürgerrecht um 600 Gulden⁹⁵.

Apotheker Tiegel hatte schon vor seiner Bewerbung um das Bürgerrecht von den Eheleuten Johannes und Elisabeth Bopp-Regli, Zeugschmied und alt Kantonsrat, das auf der Hammermauer gelegene Wohnhaus mit Keller und Zubehör gekauft⁹⁶. Das mitten im Dorf, oberhalb des Hammerbrunnens gelegene Gebäude 194 (neu 213) beherbergte während 74 Jahren die Hallauer Apotheke, heute befindet sich die Drogerie in diesem stattlichen Haus.

Johann Heinrich Tiegel (1815–1893), von Bayreuth (Bayern), hatte in den Jahren 1831 bis 1835 die Pharmazie erlernt, drei Semester an der Universität München studiert und 1836 oder 1838 das Staatsexamen mit der

⁹³ RRP 7, 181–182.

⁹⁴ RRP 7, 235–236.

⁹⁵ Zivilstandamt Hallau, Familienregister II 417.

⁹⁶ Gemeinearchiv Hallau, A. t. IV/19, 80.

Note vorzüglich abgelegt. 1842 kam er nach Diessenhofen, um die Apotheke des verstorbenen Jonas Brunner zu verwalten. Am 11. März 1842 wurde er in Frauenfeld vom Sanitätsrat geprüft. Das Resultat war folgendes: «Im Theoretischen nicht so befriedigend, wie man es nach dem an der Prüfung zu München bezeichneten Praedicate erwarten sollte, hingegen im Praktischen gänzlich genügend.» Es wurde ihm daher die Bewilligung erteilt, «als Provisor die Apotheke zu besorgen»⁹⁷. Die für die Führung der Apotheke Hallau notwendige Schaffhauser Prüfung legte Heinrich Tiegel 1845 erfolgreich ab, am 17. November 1845 wurde ihm das Patent zur Ausübung der Apothekerkunst im Kanton Schaffhausen erteilt⁹⁸. Damit war die letzte Hürde genommen, im Tageblatt für den Kanton Schaffhausen erschien am 22. Juli 1846 folgende Anzeige⁹⁹: «Apotheke Eröffnung in Unterhallau. Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er mit Erlaubniß des wohllöblichen Sanitätsrathes von Schaffhausen eine Apotheke in Unterhallau errichtet und dieselbe nun vollständig eingerichtet hat. Sich bestens empfehlend, Unterhallau, den 19. Juli 1846, Heinrich Tiegel, Apotheker.» Im Jahre 1851 wurde die neu eingerichtete Apotheke in Hallau von Experten des Sanitätsrates visitiert; ihr Zustand entsprach nicht in allen Teilen den Anforderungen, es wurde eine Nachinspektion angeordnet. Bei dieser zweiten Visitation im März 1852 wurde die Apotheke in Ordnung befunden¹⁰⁰.

Über den Gang des Geschäftes ist wenig überliefert. Aus den Visitationsberichten wissen wir, dass die Ärzte von Hallau und Umgebung weiterhin selbst dispensierten¹⁰¹. Auch hinsichtlich der sogenannten Handverkaufsartikel, der im Weinbau benötigten Chemikalien, der Spezereiwaren und der Heilkräuter wurde die Apotheke von den anderen Dorfläden konkurreniert¹⁰². Trotzdem konnte sich Apotheker Tiegel während mehrerer Jahre einen Gehilfen leisten.

Von 1862 bis 1876 war August Gremli (1833–1899) bei Heinrich Tiegel in Hallau als Apothekergehilfe angestellt¹⁰³. Wie ich feststellen musste, ist Gremli heute in unserer Gegend und in Apothekerkreisen ein Unbekannter, obschon er als Botaniker und Autor eines verbreiteten Pflanzenbestimmungsbuches einst nationale Bedeutung erlangte und ihm seine Heimatgemeinde Kreuzlingen mit einem schlichten Gedenkstein vor der dortigen reformierten Kirche ein Denkmal schuf. Gerne benütze ich die Gelegenheit, um hier des bescheidenen Gremli zu gedenken, der als einfacher Gehilfe in einer kleinen Landapotheke pharmazeutisch

⁹⁷ Staatsarchiv Thurgau, Protokoll Sanitätsrat 10, 173. 177.

⁹⁸ Sanität C 1/58, 2.

⁹⁹ *Tage-Blatt* 1846, 170.

¹⁰⁰ Sanität B 1/3, 79.

¹⁰¹ Sanität B 3 Unterhallau 132. 133.

¹⁰² Vergleiche die Inserate in der Klettgauer Zeitung 1878.

¹⁰³ *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen* 2, 1923, 27–28.

kaum Spuren hinterliess, der sich aber um die Erforschung der Schaffhauer Flora, insbesondere derjenigen von Hallau und Umgebung höchst verdient machte. Als Sohn des Bezirksarztes Johannes Gremli 1833 in Egels- hofen-Kreuzlingen geboren, studierte August Gremli zuerst Medizin, wandte sich aber bald dem Apothekerberuf zu. Er machte die Lehre in einer Karlsruher Apotheke, bestand dann das deutsche Gehilfenexamen und arbeitete als solcher in Baden, Heiden, Muri und zuletzt in Unterhallau. Hier zogen ihn die im Klettgau besonders reich vorkommenden kritischen Gruppen innerhalb der Rosaceen – Rosa, Rubus und Potentilla – ganz besonders an. Er kam in Verbindung mit dem bekannten Basler Botaniker Hermann Konrad Christ, der eine Monographie über die Rosen der Schweiz vorbereitete und der mit Gremli öfter botanische Exkursionen im Klettgau und in der badischen Nachbarschaft machte. In Hallau hat Gremli seine «Exkursionsflora für die Schweiz» ausgearbeitet, sie erschien erstmals 1867 in Aarau, erlebte bis 1896 acht Auflagen und wurde ins Französische und Englische übersetzt. Andere Publikationen machten den bescheidenen, einfachen Apothekergehilfen von Hallau in der Fachwelt bekannt. So wurde auch der reiche Privatmann und Naturforscher Emil Burnat in Nant sur Vevey auf ihn aufmerksam, er engagierte Gremli 1876 als Mitarbeiter und Konservator seiner Herbarien. Von 1876 bis kurz vor seinem Tod arbeitete Gremli in grosser Zurückgezogenheit als For- scher und Autor zahlreicher Monographien bei Burnat in Vevey. Im Ja- nuar 1899 zog er sich in seine alte Heimat nach Kreuzlingen zurück. Hier verschied er am 30. März 1899 als einsamer, von seinen Zeitgenossen kaum beachteter Sonderling¹⁰⁴.

Apotheker Heinrich Tiegel genoss in Hallau bald ein grosses Ansehen, auch wurde er vom Sanitätsrat als Experte zu Apothekerprüfungen beige- zogen¹⁰⁵, 1856 trat er der Medizinisch-chirurgisch-pharmazeutischen Ge- sellschaft bei, 1859 wurde er in den Schweizerischen Apothekerverein auf- genommen.

Über Tiegels Familienverhältnisse ist folgendes bekannt¹⁰⁶: Im Okto- ber 1848 heiratete er Karolina Rahm (1828–1905) von Unterhallau, Tochter des Adam Rahm, Schulmeister, Badwirt und Gemeinderat. Dem Ehepaar Tiegel-Rahm wurden in Hallau zwei Söhne und zwei Töchter geboren. Der älteste, 1849 geborene Johann Ernst wurde Arzt, Dr. med. und Profes- sor der Physiologie in Zürich. Im Juni 1889 starb er in Basel in seinem 40. Lebensjahr. Der zweite Sohn Karl, 1854 geboren, war Oberförster in Stans, wo er sich mit der einheimischen Josephine Keyser verheiratete. Später zog er nach Zürich und arbeitete dort als Versicherungsbeamter. Die 1852

¹⁰⁴ *Bulletin de la Murithienne* 27–28, 1898–1899, 234–241 und *Mitteilungen der Thurgau- schen Naturforschenden Gesellschaft* 25, 1924–1925, 237–241.

¹⁰⁵ Sanität B 1/5, 32, 85.

¹⁰⁶ Zivilstandamt Hallau, Familienregister II 417.

geborene Tochter Maria starb 1878 in Hallau. Lina, 1866 geboren, heiratete 1897 den in Turin als Kaufmann tätigen Georg Bührer von Opfertshofen, Bibern und Hofen. Nach dem frühen Tode ihres Gatten kehrte sie nach Hallau zurück und erteilte hier Klavierunterricht. Auf den 1. Mai 1879 verkaufte der damals 64jährige Heinrich Tiegel sein Haus und die Apotheke auf der Hammermauer an Julius Cäsar Müller¹⁰⁷. Er erwarb an der Strasse, die nach Neunkirch führt, das Haus «Zum Wiesenthal» und lebte hier zusammen mit seiner Frau im Ruhestand¹⁰⁸. Allerdings übernahm Tiegel noch für vier Jahre das Patronat über die Apotheke des 1882 in Neunkirch verstorbenen Friedrich Müller¹⁰⁹.

Am 11. November 1893 starb Heinrich Tiegel im 78. Lebensjahr in seinem Heim in Hallau, betrauert von einer grossen Gemeinde und geehrt durch den Gesang des Männerchors Hallau¹¹⁰.

Der nach Tiegel folgende neue Besitzer der Hallauer Apotheke, Julius Cäsar Müller (1815–1896), war im Klettgau und in Schaffhausen kein Unbekannter. Von Grossrudestdt in Sachsen-Weimar stammend, hatte er 1862 das Schaffhauser Apothekerpatent erworben. Von 1862 bis 1868 führte er die Apotheke in Neunkirch, dann kaufte er den «Klopfer» in Schaffhausen. Im Jahre 1872 erwarb Müller das Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen, für sich, seine Frau Emma geb. Maul, die Tochter Angelika und den 1860 geborenen Sohn Richard Julius. 1877 verkaufte er die Apotheke «Zum Klopfer», zog nach Thusis und arbeitete während eines Jahres in der dortigen Apotheke¹¹¹. Diese gehörte übrigens von 1897 bis 1917 dem aus Hallau stammenden Apotheker Berthold Metzger¹¹². Von Thusis ins Klettgau zurückgekehrt, betrieb Müller vom Mai 1879 bis zum Mai 1880 die von Tiegel gekaufte Hallauer Apotheke¹¹³. Über den damaligen Geschäftsgang der Apotheke ist nichts Bestimmtes überliefert. Doch zeigen die von Müller in der Klettgauer Zeitung aufgegebenen Inserate, dass schon damals die Apotheker gezwungen waren, mit Artikeln zu handeln, wie sie in den Dorfläden feilgeboten wurden, zu deren Verkauf es eines Studiums wirklich nicht bedurfte. Als Beispiel möge folgende Anzeige dienen: «Öftere Nachfragen veranlassen mich, um den div. Wünschen zu genügen, nachstehende Artikel und Spezialitäten zu führen: Alpenkräuter Magenbitter, aechte Augsburger Lebensessenz, Kaiserpillen, Wurmceltli, feine Glycerinseife, Theerseife, Schneeberger Tabak, aechte Chinapommade und Klettenwurzel-Öl zum Wachsthum der Haare, Engl.

¹⁰⁷ Gemeindearchiv Hallau, A. t. IV/22, 344.

¹⁰⁸ Gemeindearchiv Hallau, A. t. IV/22, 441.

¹⁰⁹ Seite 82.

¹¹⁰ *Klettgauer Zeitung* 1893, 134.

¹¹¹ Seite 81.

¹¹² Armin Wankmüller, *Die Einwanderung deutscher Apotheker nach Graubünden im 19. Jahrhundert*, in Deutscher Apotheker-Zeitung 1963, 1177–1178.

¹¹³ Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 45.

Wunderbalsam, Kropfgeist, Essig Essenz, Mittel gegen Zahnweh, Zahnhalsbänder um das Zähnen der Kinder zu fördern, Nestle Kindermehl, Mittel gegen schweißige Füsse, Weinschöne, Gichtwatte, feiner Tafelsenf, Reines Malzextrakt, Siphons. J. Müller, Apotheker in Hallau.»¹¹⁴

Schon nach einem Jahr verkaufte Müller die Apotheke und das Haus auf der Hammermauer¹¹⁵. Er zog mit seiner Familie nach Rheinfelden, kehrte aber 1882 nochmals nach Hallau zurück und verliess die Gemeinde im Juli 1883 endgültig¹¹³.

Der neue Apothekenbesitzer **Christoph Thanner** (* 1835) teilte der Hallauer Bevölkerung in der «*Klettgauer Zeitung*» vom 2. Juni 1880 mit: «... Im demselben gewissenhaften Sinne, in dem mein früherer Vorgänger (Tiegel) die Apotheke seit 30 Jahren handhabte, werde ich unter dessen theilweiser Leitung mir aufs Innigste angelegen sein lassen, unter Zusicherung streng reeler und solider Bedienung, mir das nämliche Zutrauen meiner Kunden zu erwerben, das derselbe besessen...»

Christoph Thanner stammte, wie seine beiden Vorgänger, aus Deutschland, er war Bürger von Heideck (Mittelfranken), seine Frau in dritter Ehe, Maria Christenbreu, stammte aus Augsburg. Von den sechs Kindern Thanners war die jüngste Tochter, Anna Amanda Maria, 1882 in Hallau geboren worden¹¹⁶. Thanner hatte die Apotheke gekauft, ohne das eidgenössische Apothekerpatent zu besitzen. Nachträglich, d. h. im Dezember 1881, bewarb er sich um die Bewilligung, die Apotheke ohne Schweizer Diplom betreiben zu dürfen¹¹⁷. Der Regierungsrat erkundigte sich bei der schweizerischen Konkordatsbehörde, ob dem Gesuchsteller während seiner Vorbereitung auf das Konkordatsexamen eine provisorische Bewilligung erteilt werden dürfe. Trotz eines abschlägigen Bescheides gab der Regierungsrat Herrn Thanner die Erlaubnis, die Apotheke Hallau ausnahmsweise bis Ende April 1882 zu betreiben¹¹⁸. Nicht Ende April, sondern im Oktober 1882 verliess Thanner die Gemeinde Hallau, er zog mit seiner Familie nach Ulm. Auf den 1. Oktober 1882 hatte er sein Haus und die Apotheke an Alfred Büttner verkauft¹¹⁹.

Der neue Hallauer Apothekenbesitzer **Alfred Büttner** (1845-1918) kam aus Weimar, er hatte dort das Staatsexamen als Apotheker mit Auszeichnung bestanden¹²⁰. Trotzdem musste er sich der schweizerischen Konkordatsprüfung unterziehen. Während er sich auf dieses Examen vorbereitete, übernahm Julius Cäsar Müller, der frühere Inhaber der

¹¹⁴ *Klettgauer Zeitung* 1879, 55.

¹¹⁵ Gemeindearchiv Hallau, A. t. IV/22, 385.

¹¹⁶ Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 54.

¹¹⁷ RRP 34, 1194.

¹¹⁸ RRP 34, 1246.

¹¹⁹ Gemeindearchiv Hallau, A. t. IV/22, 501.

¹²⁰ *Verwaltungsbericht* 1882, 17.

Hallauer Apotheke, die Verantwortung für das Geschäft. Alfred Büttner erwarb 1883 durch eine vorzüglich bestandene Prüfung das Apothekerdiplom¹²¹.

Alfred Büttner war mit Wilhelmine Wehrbein von Celle verheiratet, in Hallau wurde dem Ehepaar 1885 ein Sohn, Leo, und 1887 eine Tochter, Gertrud, geschenkt¹²². Auf den 1. Oktober 1887 verkaufte Büttner sein Haus und das Geschäft an Rudolf Ruch¹²³, er verliess Hallau und erwarb im selben Jahr die Hubersche Apotheke in Basel¹²⁴. Diese altberühmte Offizin, die bereits 1610 in einer Chronik erwähnt wird, befand sich damals noch an der Schifflände, Eisengasse 2. Büttner verlegte sie 1901 nach dem Marktplatz 30 und betrieb das Geschäft unter dem Namen «Markt-Apotheke» bis 1921. Vom Baselstädtischen Apothekerverband zum Ehrenmitglied ernannt, beteiligte sich Apotheker Büttner auch im Ruhestand, bis zu seinem Tod im Jahre 1938, mit den Problemen des Berufsstandes.

Mit Rudolf Ruch (* 1857), von Diessendorf, erhielt Hallau zum erstenmal einen Apotheker, der von Geburt her Schweizerbürger war und der von Anfang an das schweizerische Apothekerdiplom besass. Am 1. Oktober 1887 empfahl er sich «einem verehrten Publikum von Hallau und Umgebung, mit der Versicherung der sorgfältigsten Ausführung aller ärztlichen Ordinationen»¹²⁵. Im März 1889 heiratete er in Hallau die aus Wülfingen stammende Witfrau Anna Barbara Meyer geb. Müller, im selben Jahr wurde ihnen eine Tochter, Sophie Ida, geschenkt¹²⁶. Es scheint, dass Apotheker Ruch dem in Hallau verbreiteten Rebbau zugetan war, im Herbst 1890 erwarb er mehrere Rebsparzellen¹²⁷. Das Apothekergeschäft ging weniger gut, im Juli 1903 wurde über Ruch der Konkurs verhängt. Das Konkursamt Hallau teilte in der «Klettgauer Zeitung» vom 30. Juli 1903 mit, es sei nach wie vor dafür gesorgt, dass das Publikum mit frischer Ware gut und billig bedient werden könne, die Apotheke werde interimisweise verwaltet¹²⁸. Auf der öffentlichen Versteigerung im Oktober 1903 wurden Rebland, Haus- und Kellergerät, Weinfässer, Traubenstanden usw. verkauft¹²⁹, für das Geschäft und die dazugehörende Liegenschaft auf der Hammermauer suchte das Konkursamt noch einen Käufer.

Rudolf Ruch und seine Familie verliessen Hallau noch im selben Jahr, 1903. Er war später als Teilhaber der «Uto-Apotheke» in Zürich 3 tätig, ab

¹²¹ *Verwaltungsbericht* 1883, 19.

¹²² Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 91.

¹²³ Gemeinearchiv Hallau, A. t. IV/22, 697.

¹²⁴ *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1938, 405.

¹²⁵ *Klettgauer Zeitung* 1887, 115.

¹²⁶ Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 112.

¹²⁷ Gemeinearchiv Hallau, A. t. IV/23, 834.

¹²⁸ *Verwaltungsbericht* 1903, 88.

¹²⁹ *Klettgauer Zeitung* 1903, 120.

zirka 1920 bis 1928 führte er als Gesellschafter die «St. Leonhards-Apotheke» in St. Gallen. Im April 1930 starb Rudolf Ruch, alt Apotheker, in St. Gallen¹³⁰.

In Hallau wurde im August 1903 vom Neunkircher Drogisten Fritz Müller im Haus «Zum Frohsinn», nur wenig von der Apotheke entfernt, eine Drogerie eröffnet¹³¹. Mit häufigen Zeitungsinseraten bekundete Müller die Präsenz und die Leistungsfähigkeit seiner Filialdrogerie, in der sogar ärztliche und tierärztliche Rezepte entgegengenommen wurden¹³². Fritz Müller betrieb das Hallauer Filialgeschäft im «Frohsinn» bis 1924¹³³.

Für die Apotheke Hallau fand der Konkursverwalter Dr. O. Heer im April 1904 nach längerem Suchen einen Käufer. In der «Klettgauer Zeitung» vom 9. April 1904 erschien folgende Anzeige: «Der tit. Bewohner-schaft der Klettgauischen Gemeinden machen wir hiemit die ergebene Anzeige, dass Herr Ch. Frochaux, Apotheker mit heute die Apotheke Hallau übernommen hat. Wir sind versichert, dass das Geschäft einen tüchtigen, zuverlässigen Besitzer gefunden hat und ersuchen die Bevölke-rung von Hallau und Umgebung, die Apotheke durch allseitigen Zuspruch lebenskräftig zu erhalten. Dr. Heer, Konkursverwalter.»

Der neue Hallauer Apotheker, Charles Frochaux (1875–1956), Bürger von Landeron (Neuenburg), war mit den Schaffhauser Apotheker-verhältnissen bereits einigermassen vertraut. Im Jahre 1902 betreute er die Katzenmeyersche Apotheke in Neuhausen als Verwalter, er nahm an den Sitzungen des Schaffhauser Apothekervereins teil und trat im gleichen Jahr, 1902, auch in den Schweizerischen Apothekerverein ein¹³⁴. In Hallau lebte sich das welsche Ehepaar Charles und Marie Berthe Frochaux-Muri-set recht gut ein, in den Jahren 1905 bis 1912 wurden ihnen eine Tochter und drei Söhne geboren¹³⁵. Der 1912 geborene jüngste Sohn Fernand wurde später ebenfalls Apotheker, von 1943 bis 1950 führte er in Schaffhausen die Apotheke «Zum Klopfer»¹³⁶. Als die Familie Charles Frochaux im August 1913 Hallau wieder verliess, stand in der «Klettgauer Zeitung»¹³⁷: «Herr Frochaux hat bekanntlich das Geschäft in sehr schwierigen Ver-hältnissen übernommen. Es handelte sich damals um Sein oder Nichtsein der einzigen Apotheke unserer Talschaft. Man sieht die wackere Familie nur ungern scheiden. Es ist zu hoffen, dass das Vertrauen auch auf den neuen Geschäftsinhaber, der schweizerisch diplomierte Apotheker ist und über eine mehrjährige Apothekerpraxis verfügt, übertragen wird.»

¹³⁰ *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1916, 540 und 1930, 192.

¹³¹ *Klettgauer Zeitung* 1903, 91. 93.

¹³² *Klettgauer Zeitung* 1903, 118.

¹³³ *Amtsblatt* 1924, 1033.

¹³⁴ Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896–1925, 46.

¹³⁵ Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 244.

¹³⁶ Vergleiche Otto Keller, *Apotheken und Apotheker der Stadt Schaffhausen* in Schaffhau-
ser Beiträge zur Geschichte 56, 1979, 77.

¹³⁷ *Klettgauer Zeitung* 1913, 90.

Charles Frochaux gründete zu Beginn des Jahres 1914 eine Apotheke in Boudry (Neuenburg) und führte diese bis 1948. Im Jahre 1956 starb er in Boudry¹³⁸.

In Hallau folgte 1913 auf Frochaux der Apotheker Hans Hensler von Einsiedeln¹³⁹. Auch er war zuvor während einiger Monate Verwalter der Apotheke Katzenmeyer in Neuhausen gewesen. Die Apotheke Hallau führte er nur noch sechs Jahre lang weiter. Die beruflichen Möglichkeiten befriedigten ihn offenbar nicht; er fand auch keinen ausgebildeten Pharmazeuten, der ihm die Hallauer Apotheke abkaufen wollte. So übergab er im Herbst 1919 das Gebäude auf der Hammermauer und das Geschäft an den Drogisten Walter Peytrignet, der die von ihm erworbene Apotheke erfolgreich als Drogerie weiterführte¹⁴⁰.

Apotheker Hensler liess sich zuerst in Reinach, dann in Bern nieder. Die von ihm 1927 an der Moserstrasse im Breitenrainquartier in Bern gegründete Apotheke ging 1930 wieder ein. Im selben Jahr erwarb Hans Hensler die Bahnhof-Apotheke in Lyss, er führte diese bis zu seinem Tod im Jahre 1942 weiter¹⁴¹.

Neunkirch

Nachdem es den Schaffhauser Stadtapothekeern nicht gelungen war, die Gründung der Hallauer Apotheke zu verhindern, schritten sie zur Selbsthilfe, das heisst zur Errichtung von Filialapotheken auf der Landschaft¹⁴². Als erster wandte sich Apotheker Karl Emil Ringk, von Wildenberg, im «Glas» in Schaffhausen an den Neunkircher Gemeinderat. Im Protokoll vom 3. Oktober 1850 heisst es: «Dem Herrn Apotheker Ringk von Schaffhausen, welcher das Gesuch für Errichtung einer Apotheke in hier einkommt, sey zu eröffnen, daß von Seite des Gemeinderathes gegen die Anlage einer Apotheke nichts eingewendet werde, sondern die Bewilligung, soweit dieses von uns abhängig, hiezu ertheile.»¹⁴³ Die Genehmigung durch die Konzessionsbehörde, den Regierungsrat, konnten wir in deren Protokoll nicht finden, dagegen liess der Sanitätsrat im März 1851 die neu eingerichtete Apotheke des Herrn Ringk durch die Herren Dr. med. Frey von Schaffhausen, Dr. med. Neukomm von Hallau und Apotheker Laffon aus Schaffhausen visitieren¹⁴⁴. Im Inspektionsbericht heisst es u. a., dass die Apotheke mit Ausnahme des Laboratoriums nach Vorschrift eingerichtet sei. Das Fehlen eines Laboratoriums wird da-

¹³⁸ *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1914, 155 und 1956, 944.

¹³⁹ Einwohnerkontrolle Hallau, Familienregister Niedergelassene I 351.

¹⁴⁰ *Klettgauer Zeitung* 1919, 114.

¹⁴¹ *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1927, 548 und 1942, 462.

¹⁴² Seite 68–69.

¹⁴³ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1845–1851, 413.

¹⁴⁴ Sanität B 1/3, 15–16.

mit erklärt, dass es sich um eine Filiale der Ringkschen Apotheke in Schaffhausen handle, die mit allem Notwendigen von dort versehen werde. Am 11. März 1851 erschien im «Schweizer Courier» die Mitteilung: «Unterzeichneter zeigt hiemit einem geehrten Publikum an, daß er eine Filial-Apotheke in Neunkirch errichtet hat. Um gefälligen Zuspruch bitte E. Ringk, Apotheker in Schaffhausen und Neunkirch.»

Bereits 1850 hatte Apotheker Ringk an der Vordergasse 46 (heute 36) ein Wohnhaus mit $\frac{1}{2}$ Scheune und Stall erworben und darin sein Filialgeschäft eingerichtet¹⁴⁵. Die an der Hauptstrasse beim unteren Brunnen gelegene Liegenschaft gehörte zuvor einem Friedrich August Menge, der durch seine Heirat mit der Neunkircherin Verena Wildberger zu diesem Haus gekommen war¹⁴⁶. Das Landstädtchen Neunkirch, Hauptort des Bezirks Oberklettgau, hatte zur Zeit der Apothekengründung 1640 Einwohner. Die Bevölkerung lebte hauptsächlich von der Landwirtschaft und der Nutzung des grossen Waldgebietes. Der Rebbau spielte im Gegensatz zu den Nachbargemeinden Hallau und Osterfingen in Neunkirch eine neben-sächliche Rolle, dagegen waren neben den üblichen ländlichen Gewerbe-betrieben zwei Mühlen, zwei Gerbereien und eine Töpferei im Städtchen angesiedelt. Die wirtschaftliche Lage um die Mitte des letzten Jahrhun-derts war ausgesprochen schlecht, 1852 verliessen 46 Einwohner die Ge-meinde, um in Amerika eine bessere Existenzmöglichkeit zu suchen. Drei Ärzte, Johannes Müller, Joh. Kaspar Wildberger, Bezirksarzt, Johannes Ehrmann, und Tierarzt Scherrer versorgten die Neunkircher Bevölke-rung und deren Viehhabe mit ärztlichem Rat und mit Medikamenten aus ihrer Hausapotheke. Sie führten diese auch nach der Eröffnung der öffent-lichen Apotheke weiter¹⁴⁷. Zum Einzugsgebiet von Neunkirch gehörten die Gemeinden Gächlingen, Siblingen, Wilchingen (mit Arzt und Haus-apotheke) und Osterfingen. Dieses Bevölkerungspotential und die Hoff-nung auf einen wirtschaftlichen Aufschwung nach Eröffnung der badi-schen Bahn¹⁴⁸ mögen Ringk bewogen haben, in Neunkirch eine Filiale zu eröffnen. Zur Hebung des Umsatzes in der neueröffneten Apotheke er-suchte Apotheker Ringk den Gemeinderat im Jahre 1851, ihm das Dispens-ieren der Rezepte aus dem Neunkircher Armenhaus zukommen zu las-sen. Dem Wunsche wurde entsprochen, der Hausarzt angewiesen, von Neujahr 1852 an die Rezepte für die dortigen Kranken «in die Apotheke zu verschreiben»¹⁴⁹. Dieses Zugeständnis wurde 1857 wieder aufgehoben, auf Antrag des Gemeinderates Joh. Wildberger beschloss die Ortsbehörde im Mai 1857: «Es seyen die Medizinen für das Armenhaus mit dem 1. Juni

¹⁴⁵ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 44, 46 und H 130, 46.

¹⁴⁶ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1851–1861, 223.

¹⁴⁷ Sanität B 3 Neunkirch 126.

¹⁴⁸ Die Badische Bahn Waldshut–Konstanz wurde 1863 eröffnet.

¹⁴⁹ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1845–1851, 506.

von dem betreffenden Hausarzt, anstatt aus der Apotheke zu beziehen, weil die Rechnungen den Nachweis geliefert haben, daß der Bezug aus der Apotheke bedeutend höher zu stehen kommt.»¹⁵⁰

Karl Emil Ringk von Wildenberg war eine typische Unternehmernatur mit sehr vielseitigen Interessen¹⁵¹. Zum Städtchen Neunkirch erhielt er ein besonderes Verhältnis, als ihm die Bürgerversammlung 1858 das Ehrenbürgerrecht verlieh. Diese Ehrung erfolgte aber nicht wegen seiner Apothekengründung, sie war vielmehr eine Anerkennung «seiner an den Tag gelegten Opferwilligkeit zum Zwecke der Erstellung einer Klettgauer Eisenbahn». Ringk hatte der Gemeinde eine Spende von Fr. 1000.– zu kommen lassen, sie wurde für Bauten am Stationshof der Eisenbahn verwendet¹⁵².

Zur Verwaltung der Apothekenfiliale Neunkirch hatte Ringk den deutschen Provisor Brandt engagiert. Im Oktober 1850 erhielt Apotheker Ringk in Schaffhausen «für seinen Adjunkten, den er hier stationiert hat das hiesige Niederlassungsrecht gegen ein jährliches Schutzgeld von 3 Franken»¹⁵³. Brandt legte am 18. Februar 1851 das Schaffhauser Provisor-examen ab. Der Sanitätsrat nahm davon Kenntnis, «daß das Examen als ein befriedigendes zu betrachten seye»¹⁵⁴. Provisor Brandt muss Neunkirch aber bald wieder verlassen haben, denn im Juli 1852 meldete sich Carl Friedrich Rösch, von Gemrigheim, Württemberg, zum kantonalen Examen. Wegen des schlechten Ergebnisses erhielt er kein Patent, doch erlaubte ihm der Sanitätsrat mit Rücksicht auf den Weiterbestand der Filiale Neunkirch, die Apotheke bis zum 1. Oktober 1852 zu versehen. Ringk wurde befohlen, «daselbst fleißig nachzusehen und den Provisor unter seine besondere Aufsicht zu nehmen»¹⁵⁵.

Der darauf folgende deutsche Apotheker Gustav Harsch (1816-1894) aus Neustadt-Magdeburg hatte vorher offenbar schon in Zürich gearbeitet und sich dort 1846 mit Anna Barbara Bauer von Birmensdorf verheiratet¹⁵⁶. Am 8. Oktober 1852 erhielt er in Neunkirch die Niederlassungsbewilligung¹⁵⁷, im gleichen Monat meldete er sich in Schaffhausen zum Apothekerexamen. Die Prüfungsexperten Dr. Merklein, Professor am Schaffhauser Gymnasium, und Apotheker Tiegel von Hallau bestätigten, dass Herr Harsch «mit Genauigkeit, Sicherheit und Gewandtheit arbeite und bei der Prüfung der Präparate umfassende analyti-

¹⁵⁰ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1851-1861, 310.

¹⁵¹ Otto Keller, *Karl Emil Ringk von Wildenberg*, in Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 58, 1981, 236-245.

¹⁵² Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1851-1861, 423. 426.

¹⁵³ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1845-1851, 422.

¹⁵⁴ Sanität B 1/3, 13.

¹⁵⁵ Sanität B 1/5, 1*-4*.

¹⁵⁶ Armin Wankmüller, *Die Apotheke von Zurzach* (unveröffentlicht).

¹⁵⁷ Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1851-1861, 61.

sche Kenntniße zeige». Im November 1852 wurde Herr Harsch «zu einem Provisor für den hiesigen Kanton» patentiert¹⁵⁸. Noch im selben Jahr 1852 trat Gustav Harsch in den schweizerischen Apothekerverein ein, an der Jahresversammlung von 1853 wurde er zum Sekretär dieses von Ringk präsidierten Vereins gewählt¹⁵⁹. In den Jahrgängen 1856, 1857 und 1858 der «Schweizerischen Zeitschrift für Pharmacie» erschienen regelmässig Anzeigen des «Büros von G. Harsch in Neunkirch». Er bot seine Dienste als Vermittler von Apotheken und Apothekersonal an sowie auch Einrichtungsgegenstände wie Handwaagen und Heilkräuter en gros¹⁶⁰. Daneben publizierte er im Textteil wissenschaftlich-praktische Artikel wie die Analyse eines Augenwassers, das von einem Kurpfuscher aus St. Gallen vertrieben wurde¹⁶¹. 1855 gründete Harsch gemeinsam mit einem Neunkircher namens Uehlinger eine Kunstweinfabrik, die allerdings im Weinbukanton Schaffhausen kein langes Leben hatte¹⁶². Gustav Harsch verliess Neunkirch im Jahre 1858 nach sechsjährigem Aufenthalt. Er kaufte in Zurzach die Apotheke des Herrn Eduard Welti «Zum Salmen». Noch einmal musste Harsch zum Examen antreten, 1858 erwarb er das Aargauer Apothekerpatent¹⁶³. In Neunkirch folgte auf ihn als Verwalter der Ringkschen Apotheke Friedrich Julius Bernhold, von Streitau, Königreich Bayern. Im April 1858 erteilte ihm der Neunkircher Gemeinderat die Niederlassungsbewilligung¹⁶⁴. Seine Prüfung als Provisor ist in den Regierungsratsakten 1858 ausführlich beschrieben. Der Prüfungsexperte Professor Merklein schreibt in seinem Schlussbericht, er würde Bernhold einen Lehrling nimmer anvertrauen. Trotzdem erteilte ihm der Regierungsrat das Patent als Provisor der Ringkschen Filialapotheke in Neunkirch, allerdings mit der Bedingung, dass er keine Lehrlinge halten dürfe¹⁶⁵. Ende des Jahres 1861 verliess Bernhold seine Stelle und zog von Neunkirch weg¹⁶⁶.

Zu Beginn 1862 verkaufte Apotheker Ringk sein Neunkircher Geschäft, nachdem er bereits im Februar 1861 die Apotheke «Zum Glas» in Schaffhausen an seinen nachmaligen Schwiegersohn, den Apotheker Carl Friedrich Christian von Liliencron, übergeben hatte¹⁶⁷. Der Käufer der Neunkircher Apotheke Julius Cäsar Müller (1815–1896), von Gross-

158 Sanität B 1/5, 32 und *Amtsblatt* 1852, 472.

159 *Mittheilungen des schweizerischen Apothekervereins* 1853.

160 *Schweizerische Zeitschrift für Pharmacie* 1856, 1857.

161 *Schweizerische Zeitschrift für Pharmacie* 1856, 69.

162 Sanität B 1/5, 159.

163 Armin Wankmüller, *Die Apotheke von Zurzach* (unveröffentlicht).

164 Gemeindearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1851–1861, 356.

165 RRA 1852–1869, XI D 2/4 und *Amtsblatt* 1858, 324.

166 *Amtsblatt* 1861, 453.

167 Otto Keller, *Apotheken und Apotheker der Stadt Schaffhausen*, in Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 56, 1979, 68.

rudestedt, Sachsen-Weimar, hatte das sächsische Apothekerexamen bestanden und bereits mehrere Jahre als Apotheker in Bayern gearbeitet. Er kam mit Frau, einer Tochter und einem Sohn nach Neunkirch und erhielt hier am 12. Februar 1862 die Niederlassungsbewilligung¹⁶⁸. Trotz seiner deutschen Approbation und mehrjähriger Praxis musste er sich nochmals einer ausgiebigen mündlichen, schriftlichen und praktischen Prüfung unterziehen¹⁶⁹. Am 13. Februar 1862 erteilte der Regierungsrat dem Julius Cäsar Müller, Inhaber der Apotheke in Neunkirch, das Schaffhauser Apothekerpatent¹⁷⁰. Müller führte sein Neunkircher Geschäft während 4 Jahren, im Juli 1868 kaufte er die in Konkurs geratene Apotheke «Zum Klopfer» in Schaffhausen¹⁷¹. Er liess sich mit seiner Familie in Schaffhausen nieder; im Mai 1872 wurde die Familie Müller, bestehend aus Julius Cäsar, Frau Emma geb. Maul, einer 1844 geborenen Tochter und dem 1860 geborenen Sohn Richard Julius ins Bürgerrecht der Stadt Schaffhausen aufgenommen¹⁷².

Die Apotheke in Neunkirch wurde nun von Müller als Filiale der Apotheke «Zum Klopfer» in Schaffhausen weitergeführt. Als Verwalter hatte er 1869 Johann Evangelist Kohn, von Bischberg, Bayern, eingestellt. Ein Gesuch, den Provisor mit badischem Diplom ohne Schaffhauser Examen zuzulassen, wurde abgelehnt. Im Prüfungsbericht vom November 1868 wird erwähnt, dass Kohn seine ungenügenden Kenntnisse damit entschuldigte, dass der Unterricht an der Universität Würzburg mangelhaft gewesen sei¹⁷³. Trotz bedeutender Lücken in seinen Kenntnissen erhielt Kohn im Dezember 1868 die Bewilligung zur Verwaltung der Filialapotheke unter Aufsicht des Prinzipals und mit der Restriktion, dass er sich zur Erlangung eines allgemeingültigen Provisorpatentes einer neuen Prüfung unterziehen müsse¹⁷⁴. Offenbar war Apotheker Müller mit den Leistungen seines Verwalters nicht zufrieden, im April 1869 teilte er der Regierung mit, er sei genötigt gewesen, Provisor Kohn zu entlassen. Wiederum stellte er ein Gesuch, den für die Verwaltung seiner Neunkircher Filiale neu angestellten Provisor K r u m m e l aus Endingen, Baden, vom Schaffhauser Examen zu dispensieren. Krummel habe seine Prüfung im Grossherzogtum Baden rühmlich bestanden, falls das Gesuch verweigert werde, sei zu befürchten, dass er den gut ausgewiesenen Provisor wieder verlieren würde¹⁷⁵. Als die Eingabe abgewiesen wurde, erneuerte

¹⁶⁸ Gemeinearchiv Neunkirch, Ratsprotokoll 1861–1865, 98.

¹⁶⁹ RRA 1852–1869, XI D 2/6.

¹⁷⁰ *Amtsblatt* 1862, 119.

¹⁷¹ Stadtarchiv Schaffhausen, Fertigungsbuch XXV, 436.

¹⁷² Stadtarchiv Schaffhausen, Bürgeraufnahmen 1872.

¹⁷³ RRA 1852–1869, XI D 2/6.

¹⁷⁴ RRP 17, 673.

¹⁷⁵ RRA 1852–1869, XI D 2/6 (4. 5. 1869).

Müller seine Bitte und legte derselben folgende Zeugnisse bei¹⁷⁶: ein Lehrzeugnis des Apothekers Rothenhäusler in Rorschach, ein Gehülfenzeugnis des Apothekers Kofler in Dornbirn, ein zweites Zeugnis Rothenhäuslers über anderthalbjährige Konditionszeit¹⁷⁷, ein Zeugnis des Apothekers Hetzel in Neustadt über anderthalbjährige Konditionszeit, ein Zeugnis über Studien an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe, ein Zeugnis des Großherzoglichen Medicinalrates zu Karlsruhe über bestandene Staatsprüfung, ein Zeugnis des Apothekers Pfefferle in Endingen über andertthalbjährige Servierzeit, ein Zeugnis von Frau Brunner in Stühlingen über Verwaltung der dortigen Brunnerschen Apotheke. Nach diesem eindrücklichen Leistungsausweis erhielt Müller die Erlaubnis, seine Filialapotheke in Neunkirch unter seiner speziellen Aufsicht und Verantwortlichkeit durch Provisor Krummel verwalten zu lassen¹⁷⁸.

Trotz des grossen Aufwandes für eine Arbeitsbewilligung verliess Krummel seine Stelle nach kurzer Zeit. Im August 1870 teilte Apotheker Müller der Regierung mit, der Verwalter der Apotheke in Neunkirch habe seine Stellung aufgegeben, er habe Gottlieb Friedrich Müller (1825–1882), Apotheker, von Lorch, Württemberg, eingestellt. Wiederum ersuchte er den Regierungsrat, dem neuen Provisor die kantonale Prüfung zu erlassen, und legte dem Gesuch folgende Ausweise bei: ein Zeugnis über die sehr gut bestandene Württemberger Staatsprüfung, über die dreijährige Verwaltung einer Apotheke in Württemberg und über eine Assistenz im chemischen Laboratorium Professor Gmelins in Tübingen¹⁷⁹. Das Gesuch wurde im August 1870 von der Schaffhauser Regierung bewilligt¹⁸⁰. Provisor Friedrich Müller liess sich mit seiner Frau Katharina geb. Nessler im Städtchen Neunkirch nieder. Im September 1872 wurde dem Ehepaar ein Sohn, August Friedrich, geboren¹⁸¹. Als 1877 Julius Cäsar Müller die Apotheke «Zum Klopfer» in Schaffhausen verkaufte und nach Thusis zog, konnte Friedrich Müller die bisher von ihm verwaltete Neunkircher Apotheke zu eigen erwerben¹⁸². Die Bevölkerung war froh, dass der häufige Verwalterwechsel nun ein Ende hatte und das Geschäft einem Apotheker gehörte, der mit seiner Familie im Städtchen Wurzeln schlug. Doch schon 1882 starb Friedrich Müller nach nur fünfjähriger Tätigkeit

¹⁷⁶ RRA 1852–1869, XI D 2/6 (17. 11. 1869). Die zahlreichen hier erwähnten Zeugnisse geben eine Vorstellung von der Ausbildung und der Mobilität der deutschen Gehilfen und Provisor. Nach der Lehre folgte eine dreijährige Konditionszeit (Gesellenzeit), dann ein bis zwei Semester Hochschulstudium mit Abschlussprüfung (Staatsexamen), anschliessend Tätigkeit als Angestellter (Provisor).

¹⁷⁷ Konditionszeit, auch Servierzeit, in Deutschland früher gebräuchliche Bezeichnung für die Tätigkeit als angestellter Apotheker.

¹⁷⁸ RRP 18, 654.

¹⁷⁹ RRA 1852–1869, XI D 2/6 (15. 8. 1870).

¹⁸⁰ RRP 19, 320.

¹⁸¹ Zivilstandsamt Neunkirch, 1872.

¹⁸² *Amtsblatt* 1877, 467.

als selbständiger Apotheker¹⁸³. Die Witwe Katharina Müller mit ihrem zehnjährigen Sohn Fritz musste die Apotheke übernehmen und mit Hilfe eines Provisors weiterführen. Sie engagierte den aus Stuttgart stammenden Apotheker Eberhard Rümelin, der sich im November 1882 in der «Klettgauer Zeitung» als Verwalter der Apotheke Neunkirch empfahl¹⁸⁴. Doch schon nach wenigen Wochen, im Februar 1883, liess er sich von Apotheker Breitling als Provisor der Apotheke Thayngen anstellen¹⁸⁵. Frau Müller gelang es bei dem grossen Mangel an diplomierten Pharmazeuten nicht, einen Verwalter zu finden. In dieser schwierigen Situation übernahm der in Hallau im Ruhestand lebende 67jährige Apotheker Tiegel das Patronat über die Müllersche Apotheke in Neunkirch¹⁸⁶. Im Jahre 1886 wollte Tiegel die Verantwortung für die durch nichtdiplomiertes Personal geführte Apotheke nicht mehr länger tragen. Auf Drängen des Bezirksarztes gab die Sanitätsdirektion Frau Müller eine Frist bis August 1886, innert der sie entweder einen diplomierten Apotheker einstellen müsse oder die Apotheke als solche zu schliessen habe¹⁸⁷. So endete die Apotheke in Neunkirch. Im Verwaltungsbericht des Jahres 1886 erschien die Mitteilung: «Die Apotheke in Neunkirch mußte eingehen, da kein patentierter Apotheker das dortige Geschäft weiterführen wollte.»¹⁸⁸

Von nun an betrieb Frau Müller das Geschäft als Drogerie und Spezereihandlung, in den neunziger Jahren übergab sie es ihrem Sohn August Friedrich, Fritz genannt. Erstmals erschien in der «Klettgauer Zeitung» vom Dezember 1891 eine Anzeige der «Drogerie F. Müller, Apothekers»¹⁸⁹. Bei der Neunkircher Bevölkerung lebte das Geschäft noch lange als Apotheke weiter. Fritz Müller, der nicht Apotheker geworden war, wurde zeitlebens Apotheker bzw. «Apothekerfritz» genannt. Frau Katharina Müller-Nessler starb im Dezember 1901 in Neunkirch. Fritz Müller führte die Drogerie namentlich in seinen jüngeren Jahren ziemlich aggressiv. So erschien in der «Klettgauer Zeitung» eine Inseratenserie mit dem Slogan «Am besten und billigsten kaufen Sie ihre Apothekerwaren aus der Drogerie Fritz Müller...»¹⁹⁰. Im August 1903 eröffnete er in Hallau eine Filiale, welche die darniederliegende dortige Apotheke scharf konkurrenierte¹⁹¹. Der dem Autor gut bekannte «Apothekerfritz» starb im Februar 1934 als im Klettgau weitherum bekannte Persönlichkeit, «die in Malerei, Dichtkunst und Musik ein Gegengewicht zu den Widerwärtig-

¹⁸³ Schaffhauser Intelligenzblatt 1882, 196.

¹⁸⁴ Klettgauer Zeitung 1882, 102.

¹⁸⁵ RRP 36, 160.

¹⁸⁶ Verwaltungsbericht 1882, 17.

¹⁸⁷ RRP 39, 563-564.

¹⁸⁸ Verwaltungsbericht 1886, 19.

¹⁸⁹ Klettgauer Zeitung 1891, 144.

¹⁹⁰ Klettgauer Zeitung 1902, verschiedene Nummern.

¹⁹¹ Seite 75.

keiten und Mühen des Geschäftslebens fand und die durch ihre Geigenkunst zahllose Konzerte verschönerte», wie es in seinem Nachruf heisst¹⁹². Die Drogerie Neunkirch wurde von seiner Witwe Frau Maria Müller-Waldvogel bis zum Verkauf des Geschäftes an die Firma Quidort AG im Jahre 1938 weitergeführt¹⁹³.

Thayngen

Im Verwaltungsbericht des Regierungsrates über das Amtsjahr 1853-1854 wird mitgeteilt, dass im Laufe des Sommers 1853 in Thayngen eine Apotheke «als Filial der Meyerschen Apotheke zum Biber in Schaffhausen» errichtet worden sei. Zu dieser Zeit war Thayngen ein Bauerndorf mit 1252 Einwohnern (1850). Eduard im Thurn, der von 1853 bis 1868 in Thayngen als Arzt praktizierte, beschreibt im «Gemälde der Schweiz» die Gemeinde wie folgt: «Thäingen, Hauptort des Bezirkes Reiat, in einer anmuthigen Gegend des Höhgau's, Pfarrdorf von 192 Hausnummern, am Fuße eines köstlichen Weinberges... Die Landstraße von Schaffhausen nach Stuttgart zieht durch und verschafft dem Orte vielen Verdienst; übrigens treiben die Einwohner, außer dem Weinbau, auch Gemüse-, Obst-, Wiesen- und Ackerbau; städtische Gewerbe dagegen mangeln...»¹⁹⁴ Zur Zeit der Apothekengründung hatte Thayngen vier Ärzte, im Laufe der folgenden Jahre ging ihre Zahl ständig zurück, von 1868 bis 1874 war die Gemeinde sogar ohne ortsansässigen Doktor¹⁹⁵. Nachdem die öffentliche Apotheke eröffnet worden war, verzichteten die Thaynger Ärzte während einiger Jahre freiwillig auf die Selbstdispensation¹⁹⁶, leider hörte dieser für die Apotheke günstige Zustand später wieder auf. Im Verlaufe ihres bis heute 132jährigen Bestehens befand sich die Thaynger Apotheke an vier verschiedenen, alle an der Dorfstrasse gelegenen Standorten. Bis 1957 war sie immer in gemieteten Lokalen untergebracht; ein Umstand, der eine präzise Beschreibung der jeweiligen Aufenthaltsdauer erschwert bzw. verunmöglicht¹⁹⁷.

Zuerst, vermutlich seit der Gründung im Jahre 1853, war die Apotheke am Kirchplatz im Oberdorf, in dem zwischen dem «Sternen» und dem Haus «Zur Weissgerbe» gelegenen Wohnhaus des Jakob Stamm, Armenpfleger¹⁹⁸. Nachdem die Apotheke um 1877 von hier verlegt worden war,

¹⁹² *Klettgauer Zeitung* 1934, 18.

¹⁹³ *Amtsblatt* 1938, 978.

¹⁹⁴ Eduard Im-Thurn, *Der Kanton Schaffhausen*, St. Gallen 1840, 171.

¹⁹⁵ *Verwaltungsbericht* 1874, 31.

¹⁹⁶ *Verwaltungsbericht* 1863-1864, 54.

¹⁹⁷ Keine Fertigungsprotokolle, Brandkatastereinträge fehlen oder sind zeitlich ungenau.

¹⁹⁸ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 175, 63 (neu 57 und 58).

hatte Samuel Rohner, Chirurg, Coiffeur und Zahntechniker, in diesem Haus, heute Kirchplatz 1, sein Geschäft und seine Wohnung.

Um 1877 verlegte der damalige Apothekenbesitzer Breitling, «Zum Biber», in Schaffhausen, sein Thaynger Filialgeschäft in das an der «Ratsteig» gelegene Haus «Zum Leuen». Dieses Haus gehörte Jakob Müller, Gerber. Im Brandkataster finden wir keinen Hinweis auf die Apotheke¹⁹⁹, dagegen schreibt Johannes Winzeler in der «Geschichte von Thayngen»: «Im Haus zum Leuen, dem einstigen Herrschaftshaus der Schaffhauser Vögte, war später längere Jahre eine Apotheke und heute ist es eine Wirtschaft.»²⁰⁰ Diese Wirtschaft «Zum Löwen» wurde im August 1893 eröffnet²⁰¹, spätestens zu diesem Zeitpunkt musste die Apotheke wieder umziehen. Ihr drittes Domizil war das Haus «Zur Bachbrücke», es gehörte gemäss Brandkataster 1895 der Witwe Clemens Stamm und wird als Wohnhaus mit Apotheke aufgeführt²⁰². Die Liegenschaft blieb bis 1955 im Besitz der Familie Stamm, zuletzt gehörte sie Frau Lina Walter-Stamm. Von ihr erwarb Apotheker Gaudenz Sonder im Jahre 1955 das Haus, in dem sich die Apotheke befand, deren Einrichtung und Warenlager er bereits 1948 von Frau Siggard gekauft hatte²⁰³. 1956 liess Dr. Sonder den an die Apotheke angebauten Ökonomieteil abbrechen und errichtete darauf ein neues Wohn- und Geschäftshaus. Es wurde im April 1957 bezogen, hier an der Dorfstrasse 5 fand die Apotheke Thayngen ihr vierter und heutiges Domizil²⁰⁴.

Die Thaynger Apotheke änderte nicht nur viermal den Wohnsitz, noch häufiger war der Wechsel der Besitzer und der Provisoren. Der Gründer der Apotheke, Georg Friedrich Maier, «Zum Biber», in Schaffhausen, hatte es unterlassen, den für die Verwaltung des Geschäftes vorgesehenen Provisor dem Sanitätsrat zu melden. Auf Antrag des Stadtarztes beschloss der Sanitätsrat, «dem Herrn Maier eine Erklärung abzuverlangen, wer seine fragliche Filialapotheke versehe und denselben aufzufordern binnen acht Tagen den Provisor zur Prüfung anzumelden»²⁰⁵. Dieser, Paul Emil Hoffacker (*1823), von Horb (Württemberg), zeigte bei der Prüfung befriedigende Kenntnisse. Nachdem er am 11. Oktober 1853 das Handgelübde abgelegt hatte, wurde ihm das Patent als Apothekenprovisor für den Kanton Schaffhausen erteilt²⁰⁶.

Im August des gleichen Jahres wurde die neueröffnete Apotheke von einer Sanitätsexpertenkommission visitiert. Dabei wurden einige «zwar nicht wichtige Mängel» festgestellt und Apotheker Maier aufgefordert,

¹⁹⁹ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 66, 88 und 175, 88 (neu 210).

²⁰⁰ Johannes Winzeler, *Geschichte von Thayngen*, Thayngen 1963, 435.

²⁰¹ *Tage-Blatt* 1893, 189.

²⁰² Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 176, 102 und H 178, 103.

²⁰³ Mitteilung von Frau Sonder-Bieler, Chur.

²⁰⁴ *Heimatblatt* 1957, 254.

²⁰⁵ Sanität B 1/5, 49.

²⁰⁶ Sanität B 1/5, 58.

die Apotheke für eine Nachinspektion mit einer preussischen Pharmacopöe 9. Auflage, mit Gesetz- und Vorschriftenbüchern zu versehen, die Arzneimittel übersichtlicher zu ordnen und eine Anzahl namentlich erwähnte, fehlerhafte Präparate teils «zu corrigieren», teils zu beseitigen²⁰⁷. Im November 1853 ging bei der Sanitätsdirektion eine Klage ein, in der Apotheke Thayngen würden Medizinen ohne ärztliches Rezept abgegeben. Herr Maier wurde aufgefordert, für Abhilfe zu sorgen, ansonst würde die Apotheke für längere Zeit geschlossen²⁰⁸.

Provisor Hoffacker verliess Thayngen im Frühjahr 1854, nach einem Aufenthalt von wenigen Monaten²⁰⁹.

Sein Nachfolger, Eduard Heuchelin (1808–1880), von Esslingen, stellte sich im Juni 1854 der Schaffhauser Prüfungskommission. Auf Grund des eher bescheidenen Resultates erhielt er die Bewilligung, die Filialapotheke des Herrn Maier zu besorgen, nicht aber ein für den ganzen Kanton allgemeingültiges Provisorpatent. Auch dürfe er keine wichtigen chemischen Operationen ohne Zuzug eines patentierten Apothekers ausführen²¹⁰.

Im Mai 1856 verkaufte Herr Maier sein Haus und die Apotheke «Zum Biber» in Schaffhausen an den aus Biberach stammenden Apotheker Ernst Martin²¹¹. Mit dem Schaffhauser Geschäft übernahm dieser auch die Filiale Thayngen²¹². Als Provisor trat der seit 1854 bei Apotheker Maier tätige Eduard Heuchelin in den Dienst des neuen Besitzers über. 1866 wurde die Verwaltung von Wilhelm Leybold (*1838), Provisor, aus Wangen im Allgäu, übernommen²¹³. Nach nur zweijähriger Tätigkeit verliess dieser im Juni 1868 Thayngen, um in Langenargen am Bodensee eine eigene Apotheke zu übernehmen²¹⁴.

Ungefähr zur gleichen Zeit ging 1868 die Apotheke in Thayngen mit dem Verkauf des Schaffhauser Geschäftes «Zum Biber» von Herrn Martin an Eugen Breitling, Apotheker, aus Böblingen (Württemberg), über²¹⁵. Dieser stellte als Verwalter den früheren Provisor Eduard Heuchelin wieder ein²¹⁶, der die Stelle bis zu seinem Tod im März 1880 versah²¹⁷.

²⁰⁷ Sanität B 2, 32–34.

²⁰⁸ Sanität B 2, 39–40.

²⁰⁹ Die Abreise Hofackers ergibt sich aus der Ankunft des Nachfolgers Heuchelin.

²¹⁰ Sanität B 1/5, 84.

²¹¹ Stadtarchiv Schaffhausen, Fertigungsbuch XXIII, 107.

²¹² Sanität B 1/5, 240–241.

²¹³ Gemeindearchiv Thayngen, Fremdenbuch 1864–1879, 299 a.

²¹⁴ Gemeindearchiv Thayngen, Fremdenbuch 1864–1879, 299 a und Mitteilung von Armin Wankmüller, Tübingen.

²¹⁵ *Tage-Blatt* 1869, 181.

²¹⁶ Gemeindearchiv Thayngen, Niedergelassene 1861–1877, 34.

²¹⁷ Staatsarchiv Schaffhausen, Zivilstandswesen Thayngen, TA 1880, 7.

Eduard Heuchelin hatte einen 1843 geborenen Sohn, Eduard, der wie sein Vater den Apothekerberuf ergriffen hatte. Von 1869 bis 1871 arbeitete dieser in Zürich als Apothekergehilfe, 1876 versuchte er in Zürich und 1877 in Bern vergeblich, das schweizerische Apothekerexamen zu machen²¹⁸.

Der Nachfolger Heuchelins, August Mugler (*1829), von Sulzdorf (Bayern), hatte 1850 in Würzburg das bayerische Staatsexamen bestanden und hierauf acht Jahre als Inhaber einer Apotheke in Chicago verbracht. Im Juli 1880 ersuchte Apotheker Breitling den Regierungsrat, dem von ihm provisorisch angestellten Mugler die Schaffhauser Provisorenprüfung zu erlassen. Gestützt auf die vorgelegten Zeugnisse erhielt Provisor Mugler die Bewilligung zur Verwaltung der Apotheke Thayngen ohne Prüfung²¹⁹. Nach etwas mehr als zwei Jahren, im November 1882, beklagte sich der Thaynger Gemeinderat bei Herrn Breitling, sein Provisor Mugler habe einer «schlecht beläumdeten Dirne von Biethingen Unterschlauf ertheilt»²²⁰. Ein weiteres Hierbleiben Muglers sei unhaltbar. Im Januar 1883 musste Mugler Thayngen verlassen²²¹.

Wiederum gelangte Apotheker Breitling mit einem Dispensationsgesuch an die Regierung. Er habe auf Anfang 1883 den Apotheker Eberhard Rümelin, von Metzingen (Württemberg), eingestellt. Da Rümelin das deutsche Apothekerdiplom besitze und während 20 Jahren in Württemberg eine Apotheke selbständig geführt habe, möge man ihm die Schaffhauser Prüfung erlassen²²². Die Regierung entsprach dem Gesuch auf Zusehen hin, Rümelin hatte ja bereits zuvor während kurzer Zeit die Apotheke in Neunkirch geführt²²³. Auch in Thayngen war Rümelins Aufenthalt von kurzer Dauer. Aus dem Verwaltungsbericht von 1884 erfahren wir: «Die Apotheke in Thayngen entliess ihren früheren Verwalter und wurde seit dem 1. September 1884 durch Herrn Kittel besorgt.»²²⁴ Provisor Kittel blieb ebenfalls nur kurze Zeit in Thayngen. Im Verwaltungsbericht des Jahres 1886 heisst es: «Die Apotheke in Thayngen musste zeitweilig als Filiale der Breitling'schen Apotheke von dort aus durch einen Gehülfen versehen werden, da eine Zeit lang kein geprüfter Verwalter dorthin zu erhalten war.»²²⁵

Wieder etwas länger blieb Apotheker Otto Eckstein (1849–1906), er erhielt 1887 die Niederlassungsbewilligung in Thayngen²²⁶. Der von Freiburg im Breisgau stammende Junggeselle Eckstein beschäftigte sich

²¹⁸ Mitteilung von Armin Wankmüller, Tübingen.

²¹⁹ RRP 32, 920–921.

²²⁰ Gemeindearchiv Thayngen, Ratsprotokoll 599.

²²¹ Gemeindearchiv Thayngen, Familienregister Niedergelassene 1861–1877, 1, 32.

²²² RRP 36, 160.

²²³ Seite 82.

²²⁴ *Verwaltungsbericht* 1884, 20.

²²⁵ *Verwaltungsbericht* 1886, 19.

²²⁶ Gemeindearchiv Thayngen, Fremdenkontrolle 1885–1895, 127.

in seiner Freizeit eifrig mit Botanik. Als erfahrener Pflanzenkenner erkundete er die artenreiche Flora des Reiats und des Hegaus. Provisor Eckstein blieb bis 1898 in Thayngen, er liess sich darauf im nahe an der Schaffhauser Grenze gelegenen Blumberg nieder und starb 1906 oder 1907 in Freudenheim bei Mannheim²²⁷.

Als nächsten Verwalter stellte Breitling den von Breisach stammenden Alfred Gustav Adolf Herbst (*1866) ein. Herbst liess sich im Oktober 1898 in Thayngen nieder und verliess die Gemeinde im Dezember 1900²²⁸.

Auf ihn folgte Georg Edmund Kopp (*1866), Apotheker, von Odenheim, Amt Bruchsal. Er war verheiratet, 1902 wurde dem Ehepaar Kopp-Kaiser in Thayngen ein Sohn, Edmund Hans, geboren. Ende 1903 verliess Familie Kopp Thayngen, um in Hilzingen eine eigene Apotheke zu übernehmen²²⁹.

Im Jahre 1903 ging in Schaffhausen die Breitlingsche Apotheke «Zum Biber» ein, die Firma wurde im Handelsregister gelöscht, ohne dass dabei die Filiale in Thayngen erwähnt wird²³⁰. Herr Breitling verliess Schaffhausen, zog zuerst nach Rheineck, dann nach Zürich, wo er 1906 starb. Im Mai 1903 erhielt der von Moutier stammende Apotheker Arthur Schaffter (1852–1915) die Thaynger Niederlassung²³¹. Ob er die Apotheke vom damaligen Besitzer Breitling kaufte oder pachtete, ist nicht völlig klar. Eigenartigerweise ist weder eine Anzeige für die Geschäftsübergabe noch eine Eintragung ins Handelsregister zu finden. Doch erschienen in den beiden Schaffhauser Zeitungen zwischen 1903 und 1910 immer wieder Anzeigen der «Apotheke Schaffter» in Thayngen²³². Dies und die 1904 in der «Apothekerzeitung» publizierte Aufnahme des «A. Schaffter, Apotheker in Thayngen» in den schweizerischen Apothekerverein weisen darauf hin, dass Schaffter die Breitlingsche Filialapotheke erworben hat. Auf Ende des Jahres 1910 verliess Arthur Schaffter die Gemeinde Thayngen²³³, er hatte die Apotheke von Travers im Neuenburger Jura erworben und führte diese bis zu seinem Tod im Jahre 1915²³⁴.

Im Januar 1911 gab Ferdinand Hürlimann, Inhaber der Apotheke «Zur Taube» in Schaffhausen, bekannt, dass er die Apotheke und Drogerie «Zur Bachbrücke» in Thayngen erworben habe und als Filiale der Taubenapotheke weiterführen werde²³⁵. Eigenartigerweise befand sich in

²²⁷ *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen* 2, 1923, 33.

²²⁸ Gemeindearchiv Thayngen, Niedergelassene 1877–1910, 133.

²²⁹ Gemeindearchiv Thayngen, Niedergelassene 1877–1910, 180.

²³⁰ *Amtsblatt* 1903, 556.

²³¹ Gemeindearchiv Thayngen, Niedergelassene 1877–1910, 236.

²³² Vergleiche Inserate im *Tageblatt* 1903–1910, zum Beispiel 1903, 290 und 1910, 296.

²³³ Gemeindearchiv Thayngen, Niedergelassene 1877–1910, 236.

²³⁴ *Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie* 1911, 570 und *Schweizerische Apotheker Zeitung* 1915, 204.

²³⁵ *Tage-Blatt* 1911, 12.

der Filiale des Hürlimann während einiger Zeit ein Depot der Drogerie Quidort, für die im «Volksblatt vom Reiath» inseriert wurde²³⁶. Wie lange diese Zusammenarbeit der beiden Schaffhauser Firmen dauerte, konnte ich nicht feststellen, jedenfalls eröffnete die Firma Quidort AG 1955 am Kreuzplatz in Thayngen eine ihr allein gehörende Filialdrogerie²³⁷.

Als Verwalter seiner Filialapotheke hatte Herr Hürlimann Alexander Zen Ruffinen (1868–1926), von Leuk-Stadt, angestellt²²⁸. Dieser war zuvor Besitzer der Apotheken in Leuk und Leukerbad, er besass das Apothekerpatent des Kantons Wallis. Obschon er nicht eidgenössisch patentiert war, gestattete ihm der Regierungsrat, die Thaynger Apotheke zu verwalten²³⁹. Er blieb bis zum Frühjahr 1913 in Thayngen und tauchte später, 1916, nochmals in Neuhausen, als Verwalter der Apotheke Katzenmeyer, auf²⁴⁰. Im April 1913 liess sich an Stelle des Verwalters Zen Ruffinen der dänische Apotheker Martin Siggaard in Thayngen nieder²⁴¹. Im August 1883 in Gjellerup in Dänemark geboren, hatte Siggaard in Kopenhagen studiert und dort 1908 das dänische Staatsexamen bestanden. Darauf begab er sich in die Schweiz und arbeitete hier in verschiedenen Apotheken²⁴². 1911 heiratete er in Bern Aloisia Guntern (*1886), Bürgerin von Brig. In den Jahren 1912 bis 1920 entsprossen dieser Ehe drei Töchter und ein Sohn²⁴³. Zuerst betreute Siggaard die Apotheke Thayngen als Verwalter, zu Beginn des Jahres 1917 konnte er das Geschäft von Apotheker Hürlimann käuflich erwerben²⁴⁴. Während der darauffolgenden zehn Jahre führte Siggaard seine Thaynger Apotheke anstandslos weiter. Im April 1927 wurde ihm gleichzeitig mit der Volksapotheke Neuhausen und den Inhabern der Apotheke von Schleitheim und Stein am Rhein vom Regierungsrat die Auflage gemacht, bis zum 31. Dezember 1927 einen eidgenössisch diplomierten Apotheker anzustellen oder die Apotheke zu schliessen²⁴⁵. Diese im Bestreben der Herstellung gesetzlicher Zustände im Apothekerwesen erlassene Verfügung traf Siggaard schwer. Er stellte ein Gesuch, es möge ihm gestattet werden, die Apotheke wie bisher weiterzuführen. Er sei seit mehr als 18 Jahren ununterbrochen als Apotheker in der Schweiz tätig; während mehr als 15 Jahren habe er die Apotheke in Thayngen zur Zufriedenheit der Bevölkerung und der Ärzte geführt. Die Aufgabe des Geschäftes wäre sein Ruin, mit vier Kindern würde er ohne Existenz dastehen. In Würdigung dieser Umstände

²³⁶ Vergleiche *Volksblatt vom Reiath* 1911, 31.

²³⁷ *Heimatblatt* 1955, 919.

²³⁸ Gemeindearchiv Thayngen, Kontrolle der Aufenthalter 1911, 921.

²³⁹ RRP 1916, 665.

²⁴⁰ Seite 105.

²⁴¹ Gemeindearchiv Thayngen, Familienregister Niedergelassene 2, 267.

²⁴² RRP 1927, 878.

²⁴³ Gemeindearchiv Thayngen, Familienregister Niedergelassene 2, 267.

²⁴⁴ RRP 1927, 252–253.

²⁴⁵ RRP 1927, 252. 878.

gestattete ihm der Regierungsrat die Weiterführung der Apotheke auf Zusehen hin. Im Falle eines Personalwechsels müsse aber ein eidgenössisch diplomierte Apotheker die Geschäftsleitung übernehmen²⁴⁶. Ein solcher Wechsel trat schneller als erwartet ein, Siggaard musste 1935 infolge psychischer Erkrankung von der Führung der Apotheke zurücktreten²⁴⁷. Seine Frau führte das Geschäft mit Hilfe von Verwaltern weiter, im Dezember 1943 erhielt sie die Prokura der Firma «Apotheke und Drogerie zur Bachbrücke», 1947 wurde sie Inhaberin des Geschäfts²⁴⁸. Als Verwalter waren bei ihr tätig: Elisabeth Langhans, von Bern (*1895), Hans Paul Bachofen, von Basel (*1902), und Emil Wydler, von Aarau (*1908). Alle drei traten die Verwalterstelle kurz nach ihrem Staatsexamen an und blieben nur kurze Zeit in Thayngen²⁴⁹. Im November 1938 übernahm Gaudenz Sonder, von Salux (Graubünden), (1908–1980) die Verwaltung der Apotheke Siggaard²⁵⁰. Nach Studien in Freiburg und Bern hatte er 1938 das Staatsexamen als Apotheker bestanden, 1947 promovierte er mit einer phytochemischen Arbeit an der Universität Bern²⁵¹. Im Januar 1948 verkaufte ihm Frau Siggaard ihr Geschäft²⁵². Das Haus, in dem die Apotheke untergebracht war, gehörte damals Frau Lina Walter-Stamm. Im Jahre 1955 konnte Dr. Sonder die Liegenschaft samt dem angebauten Ökonomiegebäude erwerben²⁵³. Er liess die Scheune und den Stall abbrechen und auf diesem Gelände ein Wohnhaus mit Apothekenräumen erstellen²⁵⁴. Der Abbruch zog sich ziemlich in die Länge, am 7. März 1956 stürzte die hohe Mauer gegen die Mühlegasse unter grossem Gepolter ein. Glücklicherweise konnten sich die dort beschäftigten Arbeiter in Sicherheit bringen²⁵⁵. Unter dem Motto «Was lange währt, wird endlich gut» konnte Sonder am 6. April 1957 die Bevölkerung von Thayngen und Umgebung zur Eröffnung der neugebauten «alten Apotheke» einladen²⁵⁶. Obwohl Sonder ein eher stiller Bürger war, der zeitlebens mit seiner Heimat, dem Kanton Graubünden, eng verbunden blieb, nahm er an Angelegenheiten der Gemeinde Thayngen, insbesondere denjenigen der katholischen Kirchgemeinde lebhaften Anteil. Seine Gattin, Monika Bieler, von Ems (Graubünden), die ihm 1959 einen Sohn schenkte, war tatkräftig in der Apotheke tätig. Dies war besonders in den letzten Jahren der Ge-

²⁴⁶ RRP 1927, 878.

²⁴⁷ *Amtsblatt* 1943, 1653.

²⁴⁸ *Amtsblatt* 1943, 1653 und 1947, 1559.

²⁴⁹ Sanitätsdirektion Schaffhausen, Register «Apotheken im Kanton Schaffhausen» 11.

²⁵⁰ Gemeindearchiv Thayngen, Kontrolle der Aufenthalter 728.

²⁵¹ Gaudenz Sonder, *Über das Vorkommen von Flavonolglykosiden in einigen Pflanzen*, Bern 1947.

²⁵² *Amtsblatt* 1948, 504.

²⁵³ Mitteilung von Frau Sonder-Bieler, Chur.

²⁵⁴ *Heimatblatt* 1956, 22.

²⁵⁵ *Heimatblatt* 1956, 1717.

²⁵⁶ *Heimatblatt* 1957, 250.

schäftstätigkeit, als Sonder ernsthaft erkrankt war, sehr wichtig. Im Oktober 1979 übergaben Gaudenz und Monika Sonder ihr Geschäft an das Apothekerehepaar Stein-Brasser, sie zogen nach Chur, wo Dr. Gaudenz Sonder am 19. August 1980 starb²⁵⁷.

Die neuen Inhaber, die eidgenössisch diplomierte Apothekerin Claudia Stein-Brasser, von Churwalden, und Ulrich Stein, deutscher Apotheker, betrieben die Apotheke Thayngen ungefähr dreieinhalb Jahre lang, im Oktober 1982 verkauften sie das Geschäft an Frau Montanari.

Maria Montanari-Schluep, aufgewachsen in Rheineck und Bazenheid, studierte an der Eidgenössisch Technischen Hochschule in Zürich und erwarb dort 1977 das Apothekerdiplom. Mit Herrn Josef Montanari, lic. rer. pol. und Betriebsökonom, verheiratet, führt sie seit dem Kauf des Hauses und des Geschäfts im Jahre 1982 die Apotheke in Thayngen²⁵⁸.

Schleitheim

Als fünfte Gemeinde der Schaffhauser Landschaft erhielt Schleitheim im Jahre 1860 eine öffentliche Apotheke. Das stattliche Dorf hinter dem Randen zählte damals (1860) 2450 Einwohner, das im Bezirk und Einzugsgebiet liegende Beggingen hatte 1251 Einwohner. Stühlingen, die nächste Gemeinde jenseits der Landesgrenze, besass zwar eine eigene Apotheke, doch durfte Schleitheim auch mit Kunden aus der badischen Nachbarschaft rechnen. Das dazumal blühende Gipsgewerbe, der Abbau des vielseitig verwendbaren Schleitheimer Schilfsandsteins, Landwirtschaft, Handwerk und Kleingewerbe wie Gabel- und Wannenmacher brachten der Gemeinde einen bescheidenen Wohlstand, so dass für eine Apotheke ein genügendes Auskommen erwartet werden durfte. Zur Zeit der Apothekengründung praktizierten in Schleitheim zwei Ärzte: Dr. med. Isaak Schudel und Med. pract. Johannes Stamm; zwei Tierärzte, Joh. Heusi und Vinzenz Bächtold, sorgten für das Wohl der Viehhabe. In den Jahren 1858/59 bewarben sich gleich zwei Apotheker aus der Stadt Schaffhausen um die Bewilligung zum Betrieb einer Filialapotheke in Schleitheim. Beiden hatte der Gemeinderat eine Konzession zugesichert, wenn die Kantonsregierung mit der Gründung einverstanden sei²⁵⁹. Apotheker Max Oscar Dietzsch im «Klopfer» schrieb in seinem Gesuch: «Die Anlage einer Filialapotheke in Schleitheim dürfte übrigens ganz abgesehen von den Vortheilen, die eine Apotheke für jeden Ort bildet, insofern von besonderem Nutzen sein, als dadurch die umliegenden Ortschaften wieder mehr

²⁵⁷ *Heimatblatt* 1980, 35.

²⁵⁸ Mitteilung von Frau Montanari, Apothekerin, Thayngen.

²⁵⁹ Gemeindearchiv Schleitheim, Ratsprotokoll 1855-1861, 355. 441.

auf Schleitheim und die dort befindlichen Ärzte hingewiesen werden, da nach badischen Gesetzen keine Medikamente über die Grenze befördert werden dürfen, die aus einer ärztlichen und nicht aus einer öffentlichen Apotheke des Kantons stammen, ein Umstand der bis jetzt viele Badenser abgehalten hat, sich der Hilfe der Schleitheimer Ärzte zu bedienen.»²⁶⁰

Der andere Bewerber, Apotheker August Wilhelm Otto Götzel, «Zur Taube», wies darauf hin, «daß er das Gesuch als Schweizer ausspreche (Dietzsch war Deutscher), er sei gegen 30 Jahre Bürger des Kantons und der Stadt Schaffhausen. Da die Herren Ärzte ihm die Dispensierung der von ihnen verordneten Arzneimittel überlassen wollten und da er mit diesen Ärzten schon seit wenigsten 20 Jahren in lebhaften Geschäftsverkehr stehe, bitte er die Regierung ihm die Konzession zu ertheilen.»²⁶¹ Obschon Dietzsch, im «Klopfer», in einem zweiten Gesuch betonte, dass seine materielle Lage wesentlich schlechter sei als diejenige seines Kollegen in der «Taubenapotheke»²⁶², gab der Regierungsrat Götzel den Vorzug und erteilte ihm am 19. Oktober 1859 die Bewilligung, in Schleitheim eine Filialapotheke einzurichten²⁶³.

Apotheker Götzel konnte im Haus des im Dezember 1857 tödlich verunglückten Schleitheimer Arztes Dr. Simon Stamm die für sein Geschäft benötigten Räumlichkeiten mieten²⁶⁴. Dieses stattliche Haus mit Ökonomie lag im Mitteldorf an der Obergasse, die später den Namen Adlergasse erhielt (Seite 93). Das Gebäude wurde 1960 durch einen Brand zerstört, auf dem Brandplatz errichtete der Konsumverein den noch heute bestehenden Laden²⁶⁵.

Die Apotheke Schleitheim wurde am 20. März 1860 eröffnet²⁶⁶. Zur Verwaltung seiner Filiale hatte Götzel den deutschen Provisor Johann Baptist Kallhofert (1823–1867) angestellt. Der von Niederalteich (Bayern) stammende Kallhofert war 1856 bei Apotheker Ringk im «Glas» in Schaffhausen als Gehilfe tätig²⁶⁷, darauf zwei Jahre in Aarau, bevor er im März 1860 vom Schaffhauser Regierungsrat als Provisor der Götzelschen Filialapotheke in Schleitheim patentiert wurde²⁶⁸. Kallhofert war schon 1857 in Aarau in den Schweizerischen Apothekerverein eingetreten, einige Publikationen im Vereinsorgan geben einen Hinweis auf die wissenschaftliche Tätigkeit des Provisors²⁶⁹. Von Schleitheim aus verfass-

²⁶⁰ RRA 1852–1869, XI D 2/3 (4. 10. 1859).

²⁶¹ RRA 1852–1869, XI D 2/3 (8. 10. 1859).

²⁶² RRA 1852–1869, XI D 2/3 (10. 10. 1859).

²⁶³ RRP 8, 240–241.

²⁶⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 163, 231.

²⁶⁵ *Schaffhauser Nachrichten* 1960, 195.

²⁶⁶ *Tage-Blatt* 1860, 68.

²⁶⁷ Sanität B 1/5, 226.

²⁶⁸ RRP 9, 641.

²⁶⁹ *Schweizerische Zeitschrift für Pharmazie* 1857, 123–124.

te er eine Studie über die Herstellung eines gut klebenden Heftpflasters²⁷⁰. Kallhofert verliess Schleitheim im Jahre 1861, er hatte in Rheinfelden (Schweiz) die 1820 gegründete, heute noch bestehende «Löwenapotheke» erworben. Dort wirkte der von der Bevölkerung geschätzte Apotheker bis zu seinem selbstgewählten Tod im Oktober 1866²⁷¹.

Als Nachfolger zur Verwaltung der Schleitheimer Filiale hatte Götzel im Oktober 1862 den aus Dresden stammenden Apotheker Edmund Barth (1839–1914) engagiert²⁷². Barth hatte die praktische Lehre in der Hofapotheke in Dresden absolviert und nach dem Studium an der Universität Leipzig 1862 das sächsische Staatsexamen bestanden²⁷³. Unmittelbar darauf trat er die Provisorstelle in Schleitheim an, was für den in der Grosstadt Dresden aufgewachsenen, ehemaligen Leipziger Studenten sicher kein leichtes war.

Um die von ihm verwaltete Apotheke auf eigene Rechnung führen zu können, stellte Barth im März 1865 ein Gesuch für die Zulassung zum Schaffhauser Apothekerexamen²⁷⁴. Nachdem die eingereichten Ausbildungszeugnisse von Bezirksarzt Dr. Stierlin, dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, eingesehen und gut befunden worden waren, wurde Barth gemeinsam mit Apotheker Bolter, von Buch, in der Zeit vom 24. April bis 3. Juni 1865 geprüft. Er bestand sowohl das mündliche wie das schriftliche und das praktische Examen mit Auszeichnung. Die Experten Professor Merklein und die Apotheker Liliencron und Müller, von Neunkirch, beantragten eine Bewilligung zur uneingeschränkten Berufsausübung²⁷⁵. An der Regierungsratssitzung vom 14. Juni 1865 erhielt Edmund Barth das Patent zur Ausübung der Pharmazeutik im hiesigen Kanton²⁷⁶. Im April 1866 reichte er beim Regierungsrat das Gesuch ein, die Schleitheimer Apotheke auf eigene Rechnung zu führen, ohne deshalb aus dem königlich sächsischen Staatsverband austreten zu müssen²⁷⁷. Da kein gesetzlicher Grund gegen diese Geschäftsübernahme vorliege und Barth das Schaffhauser Staatsexamen bestanden habe, entsprach die Regierung dem Gesuch. Nachdem die Übernahme auch privatrechtlich geregelt war, ging die Filialapotheke des August Wilhelm Otto Götzel im Laufe des Jahres 1866 an den bisherigen Provisor Barth über.

Im gleichen Jahre, im Mai 1866, heiratete der 27jährige Schleitheimer Apotheker Ida Marie Ziegler (1839–1921), Tochter des Johann Christoph Ziegler, Eisenhändler, im «Grünen Fass» in Schaffhausen²⁷⁸. Dem Ehe-

²⁷⁰ *Schweizerische Zeitschrift für Pharmazie* 1861, 98.

²⁷¹ Mitteilung von Herrn Arthur Heiz, Fricktaler Museum, Rheinfelden.

²⁷² *Klettgauer Zeitung* 1912, 118.

²⁷³ *Tage-Blatt* 1914, 92.

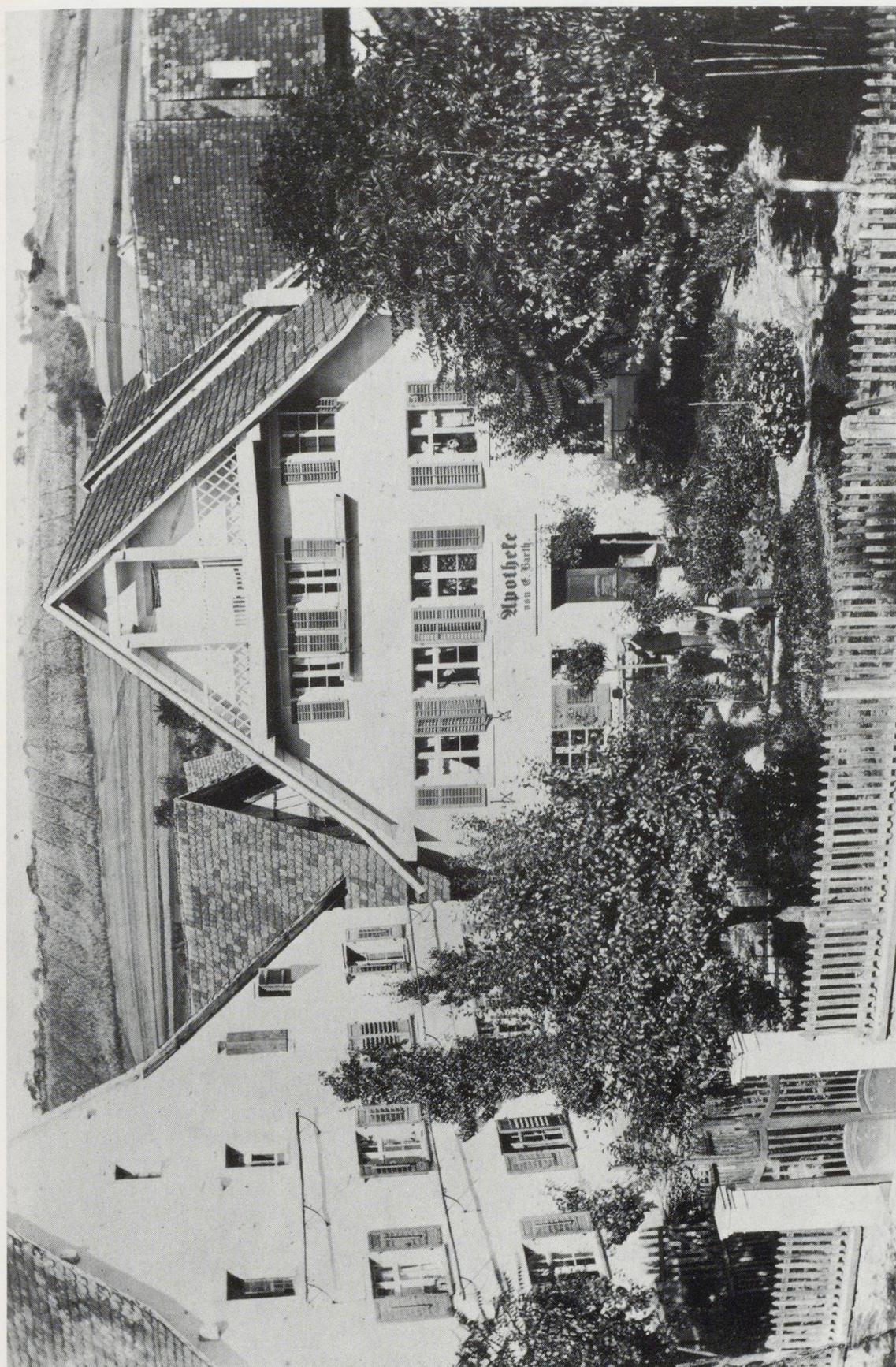
²⁷⁴ RRA 1852–1869, XI D 2/5 (18. 3. 1865).

²⁷⁵ RRA 1852–1869, XI D 2/5 (24. 4. 1865 und 6. 6. 1865).

²⁷⁶ *Amtsblatt* 1865, 288.

²⁷⁷ RRP 14, 1354.

²⁷⁸ Stadtarchiv Schaffhausen, Genealogische Register, Ziegler 64.



Die alte Apotheke in Schleitheim, Aufnahme um 1870 (Ortsmuseum Schleitheim)

paar Barth-Ziegler wurde 1870 der Sohn Hermann geschenkt. Es folgten drei Töchter, 1872 Ida, 1874 Marie und 1876 Laura. Mit der Zeit wurden die räumlichen Verhältnisse in der alten Apotheke zu eng. Apotheker Barth konnte 1877 im Unterdorf einen Bauplatz erwerben und liess darauf ein Wohnhaus mit Apotheke erstellen²⁷⁹.

In dem etwas oberhalb des Gasthauses «Zur Post» gelegenen Haus auf der «Hofstatt» war die Schleitheimer Apotheke bis zur Schliessung im Jahre 1928 und danach noch die Drogerie bis 1943, untergebracht²⁸⁰.

An der Gemeindeversammlung vom 25. Januar 1886 wurde Apotheker Barth gegen eine Einkaufssumme von Fr. 1000.– ins Schleitheimer Bürgerrecht aufgenommen²⁸¹, im Juli 1886 erhielt er nebst Ehefrau und vier minderjährigen Kindern das Kantonsbürgerrecht zur ermässigten Einkaufsgebühr von Fr. 200.–²⁸².

In dem vom Schleitheimer Arzt Dr. Egon Schoch (1873–1958) verfassten Nachruf auf Edmund Barth erfahren wir über den 1914 verstorbenen Schleitheimer Apotheker: «52 Jahre versorgte er peinlich gewissenhaft das Schleitheimerthal und die badische Nachbarschaft mit heilsamen Tränken und höllischen Latwegen, denn früher, als der Grenzhag noch nicht so dicht absperzte, hatte die Schleitheimer Apotheke drüben einen guten Klang. Herr Barth war kein schematischer Pillenreiber, sondern ein streng wissenschaftlich denkender und arbeitender Mann, ein famoser Chemiker und grosser Freund der Naturwissenschaften.» Bis ins hohe Alter rüstig, übte der liebenswürdige Sachse seinen Beruf mit grosser Erfahrung und Hingabe aus. Am 20. April 1914 erlöste ihn der Tod von einem heimtückischen Leiden²⁸³.

Über Apotheker Barth, der dem sächsischen Idiom bis an sein Lebensende treu blieb, wird in Schleitheim noch heute folgende Anekdote erzählt: «En Schlaatemer isch is Wirtshus cho, wo de Apitegger Barth mit e par andere zäme am Stammtisch gsässe isch. Dä Ma wot au an Tisch ane sitze und saat: rutsch hindere Barth! Dro saat de Barth: sie sind ein unverschämter Lümmel. De ander macht nu: wäge dem chasch amig hindere-rutsche.»²⁸⁴

Nach dem Tode Barths übernahm die aus der Witwe Ida Maria Barth, dem Sohne Hermann und den Töchtern Marie, Laura und Ida bestehende Erbengemeinschaft die Apotheke und Drogerie Schleitheim. Sie betrieben das Geschäft unter der Firma: «Edmund Barth Apothekers Erben»²⁸⁵.

²⁷⁹ Gemeindearchiv Schleitheim, Fertigungsprotokoll vom 14. 4. 1877 und Ratsprotokoll vom 16. 5. 1877.

²⁸⁰ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 163, 295 (neu 134).

²⁸¹ *Schaffhauser Bote* 1886, 8.

²⁸² RRP 39, 586.

²⁸³ *Schaffhauser Bote* 1914, 32.

²⁸⁴ Erzählt von Willi Bächtold, Archivar, Schleitheim.

²⁸⁵ *Amtsblatt* 1914, 994.

Die pharmazeutische Verantwortung übte der inzwischen Apotheker gewordene Hermann Barth aus.

Hermann Barth (1870–1943), der einzige Sohn des Ehepaars Edmund und Ida Barth-Ziegler, war nach dem Bestehen der Maturität an der Kantonsschule Schaffhausen Praktikant in der Apotheke von Uster. Von 1894 bis 1896 studierte er an der Pharmazeutischen Abteilung des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich. Im Herbst 1896 bestand er das Staatsexamen als Apotheker, nach weiteren Studien erlangte er 1898 den Titel eines Dr. phil. an der Universität Zürich. Es folgte ein Aufenthalt in einer Apotheke in San Remo, darauf übernahm er von 1899 bis 1902 die Verwaltung der Götzelschen Apotheke «Zur Taube» in Schaffhausen. 1902 wurde er zum Direktor der Internationalen Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen (IVS) gewählt. Während dreissig Jahren stand er an der Spitze dieses in Neuhausen ansässigen Unternehmens, um dessen Entwicklung er sich grosse Verdienste erwarb. Im Jahre 1933 zog sich Barth von der Leitung der IVS zurück, er diente fortan dem Kanton Schaffhausen als Kantonsrat, kantonaler Lebensmittelinspektor und Berater der Sanitätsdirektion in pharmazeutischen Fragen. Am 7. Mai 1943 starb Dr. Barth in Neuhausen in seinem 73. Altersjahr²⁸⁶. In der Apotheke von Schleitheim war er nie vollamtlich tätig, er übte die Aufsicht über das von seinen Schwestern geführte Geschäft im Nebenamt aus.

Die an und für sich ungesetzliche Weiterführung der Apotheke Schleitheim²⁸⁷ war für Dr. Hermann Barth unerfreulich. An einer Sitzung des kantonalen Apothekervereins vom August 1918 schildert er die Situation wie folgt²⁸⁸: «Als sich vor zwei Jahren grosse Schwierigkeiten einstellten einen Assistenten für die Apotheke Schleitheim zu finden, habe ich der Gemeinde und der Sanitätsdirektion kundgetan, dieselbe eingehen zu lassen. Da sei sowohl der Gemeindepräsident wie der Ortsarzt Dr. Schoch bei ihm vorstellig geworden, er möchte die Apotheke bestehen lassen, da dieselbe zur Notwendigkeit geworden sei. Die Gemeinde Schleitheim setzte sogar ein Wartgeld in Aussicht, welches aber nicht hingereicht hätte, einen Verwalter oder Assistenten zeitgemäß zu honorieren. In dieser Notlage hätten sich Arzt, Gemeinde und Sanitätsdirektion damit einverstanden erklärt, dass Fräulein Barth auf Zusehen hin, die Apotheke nach bestem Können bediene und dass Dr. Barth über diesen Notstandsbetrieb die Aufsicht führe und als Ratgeber bestmöglich beistehe.»

Dieser Zustand dauerte noch bis Jahresende 1928 weiter. Im April 1927 schritt der Regierungsrat generell gegen die Führung von Apotheken durch nichtdiplomierte Personen ein. Die Erbengemeinschaft Barth wurde aufgefordert, entweder einen diplomierten Apotheker einzustellen

²⁸⁶ *Schweizerische Apotheker-Zeitung* 1943, 304 und *Schleitheimer Bote* 1943, 39.

²⁸⁷ RRP 1915, 465 und 1918, 54.

²⁸⁸ Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896–1925, 165–166.

oder das Geschäft zu schliessen²⁸⁹. In einem darauf von der Erbengemeinschaft eingereichten Wiedererwägungsgesuch machte diese geltend, Dr. Barth komme regelmässig nach Schleitheim, um nach dem Rechten zu sehen, wenn Fräulein Barth in irgendeiner Sache nicht Bescheid wisse, erkundige sie sich bei ihrem Bruder und veran lasse dessen Kommen. Weil der Schleitheimer Tierarzt und Dr. Schoch angefangen hätten, selbst zu dispensieren, werfe die Apotheke so wenig ab, dass es ganz ausgeschlossen sei, einen diplomierten Apotheker zu besolden. Sie böte gerade den beiden Schwestern Marie und Laura Barth ein bescheidenes Auskommen²⁹⁰. Nachdem trotz dieses Gesuches die Weiterführung der Apotheke auf den 31. Dezember 1928 untersagt worden war, führten die Schwestern Marie und Laura Barth das Geschäft von 1929 bis 1935 im Apothekerhaus als Drogerie weiter²⁹¹. Neben ihrer Tätigkeit in der Apotheke und später in der Drogerie beschäftigten sich die beiden Schwestern Barth intensiv mit der Verwertung der Milch, sie erteilten Kurse zu diesem Thema und gaben erstmals im November 1914 eine Rezeptsammlung «Die Milch und ihre Verwendung im Haushalt» heraus. Das kleine Büchlein von Marie Barth, Kursleiterin für Milchwirtschaft, und Laura Barth Hauswirtschaftslehrerin, erlebte acht Auflagen²⁹². Als Spezialpräparat zur Herstellung von Quarkspeisen vertrieb Marie Barth, als Generalvertretung für die Schweiz «Hansens Junket-Tabletten», ein Mittel aus Dänemark.

Auf den 1. November 1935 verkauften die Geschwister Barth ihr Geschäft an den Drogisten Jakob Dörig²⁹³. Dieser führte die Drogerie Schleitheim bis 1943 im Apothekerhaus «auf der Hofstatt» weiter²⁹⁴.

Die Ende 1928 in eine Drogerie umgewandelte Apotheke Schleitheim war die letzte Offizin im Klettgau, die nach einer Existenz von 68 Jahren ihr Ende fand.

Buch

Nachdem im Jahre 1864 die nahe bei Buch gelegene Apotheke von Gottmadingen nach Singen verlegt worden war, gelangte im November des gleichen Jahres der Gemeinderat von Buch an den Apotheker Kühne in Stein, er möchte in Buch eine Filiale seiner Apotheke errichten²⁹⁵.

²⁸⁹ RRP 1927, 252–253.

²⁹⁰ RRP 1927, 806.

²⁹¹ *Amtsblatt* 1929, 65 und *Verwaltungsbericht* 1928, 87.

²⁹² Marie und Laura Barth, *Die Milch und ihre Verwendung im Haushalt* (8. Auflage), Aarau 1935.

²⁹³ *Schleitheimer Bote* 1935, 88.

²⁹⁴ Im Jahre 1943 verlegte Herr Dörig die Drogerie von der ehemaligen Apotheke ins Haus «Zum Freihof». Im Mai 1947 verkaufte er die Drogerie und verliess Schleitheim.

²⁹⁵ Gemeinearchiv Buch, Kopierbuch (21. 11. 1864). Der Verfasser dankt Herrn Hermann Tanner, Hemishofen, für die ihm zur Verfügung gestellten Unterlagen aus dem Gemeinearchiv Buch.

Auch die Einwohner von Randegg und Gottmadingen stünden hinter diesem Begehr, ausreichender Verdienst und moralische Unterstützung seien ihm sicher. Darauf bewarb sich im Dezember 1864 Emil Kühne, Apotheker in Stein, beim Regierungsrat um die Bewilligung, «von hiesiger Apotheke eine Filial-Apotheke in Buch zu etablieren». Zur gleichen Zeit ersuchte Julius Cäsar Müller, Apotheker in Neunkirch, die Regierung, ihm zu gestatten, in Buch eine Apotheke zu errichten. In seinem Gesuch schrieb er: «Nachdem die Apotheke von Gottmadingen nach Singen verlegt worden ist, stellt sich für die Bevölkerung von Buch, Randegg, Gottmadingen und Ramsen die Notwendigkeit der Errichtung einer Apotheke in hiesiger Gegend heraus. Da Buch den Mittelpunkt dieser Ortschaften bildet, so würde ein Apotheker-Etablissement daselbst am zweckmässigsten placiert sein... Durch die Eisenbahn würde es mir sehr leicht sein, die Filial-Apotheke in Buch zu überwachen sowie mit allem nöthigen auszustatten.»²⁹⁶

Der Regierungsrat erteilte Apotheker Kühne von Stein am 8. Dezember 1864 die Konzession zur Errichtung einer Filialapotheke in Buch. Julius Cäsar Müller von Neunkirch erhielt den Bescheid, sein Gesuch sei nach demjenigen von Kühne eingegangen²⁹⁷. Das kleine Bauerndorf Buch hatte damals 424 Einwohner (1860). Die bei dieser Bevölkerungszahl erstaunliche Apothekengründung kann nur mit den Argumenten Müllers (zentrale Lage inmitten der Gemeinden Randegg, Gottmadingen und Ramsen) erklärt werden. Buch gehörte bis 1929 zum Bezirk Reiat, sanitätspolizeilich wie Stein, Ramsen und Thayngen zum Medizinalbezirk Hegau. Ärztlich versorgt wurde die Bevölkerung von Buch in der Regel durch die Ärzte von Ramsen und von Stein am Rhein²⁹⁸. Die im Dezember 1864 vom Regierungsrat bewilligte Kühnesche Filialapotheke in Buch muss im Frühjahr 1865, vermutlich im März, eröffnet worden sein. Wir schliessen das aus einem Schreiben Kühnes, in dem er der Sanitätsdirektion Schaffhausen am 20. März 1865 mitteilt: «dass die Apotheke Buch seit 14 Tagen von einem Provisor verwaltet wird...»²⁹⁹. Auch ein Hinweis bei der Erteilung der Niederlassung, wonach Apotheker Bolter 1873 bereits acht Jahre in Buch ansässig war, spricht für das Datum 1865³⁰⁰.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage: Wo wurde die Apotheke eingerichtet? Im September 1865 ersuchte Kühne den Gemeinderat, ihm eine Lokalität im neuen Schulhaus zu überlassen³⁰¹. In dem Gesuch, das an den Erziehungsamt weitergeleitet wurde, ist die Rede von einer Verlegung der

296 RRA 1852-1869, XI D 2/3.

297 RRP 13, 1273.

298 Zur Zeit der Apothekengründung praktizierte als nächstgelegener Arzt Dr. Max Neukomm in Ramsen.

299 RRA 1852-1869, XI D 2/5.

300 Gemeindearchiv Buch, B 8, 391.

301 Gemeindearchiv Buch, Korrespondenzen (24. 9. 1865).

Filialapotheke in das Schulhaus auf unbestimmte Zeit. Der Erziehungsrat lehnte das Ansuchen ab³⁰². Darauf beantragte der Gemeinderat im März 1866, die Apotheke im renovierten alten Schulhaus unterzubringen³⁰³. Dieses Projekt wurde aber nicht verwirklicht, im alten Schulhaus richtete die Gemeinde Wohnungen für armengenössige Bürger ein.

Wir sind der Ansicht, dass die Apotheke seit Beginn in dem von David Brütsch gemieteten Wohnhaus mit Scheune und Stall, Brandkataster 12 (neu 18) eingerichtet worden war und dort verblieb, als Apotheker Bolter die Liegenschaft im März 1872 kaufte³⁰⁴.

Als Verwalter seiner Filiale hatte Apotheker Kühne den bereits erwähnten Leopold Ludwig Bolter (1837–1902), Bürger von Wurzach (Württemberg), eingestellt³⁰⁵. Dieser hatte an der Universität Tübingen ein Semester studiert und dort 1864 das Apothekerexamen bestanden. Die zur Verwaltung der Apotheke Buch notwendige Schaffhauser Prüfung wurde im April 1865 durch Professor Merklein (Gymnasium) und die Apotheker Liliencron (Schaffhausen) und Müller (Neunkirch) abgenommen. Gleichzeitig mit Bolter wurde auch der Schleitheimer Apotheker Barth geprüft³⁰⁶. Mit nicht gerade glänzenden Leistungen erhielt Bolter am 14. Juni 1865 das Patent als Provisor der Kühneschen Apotheke in Buch, während Barth nach einem sehr guten Examen das Patent zur Ausübung der Pharmazeutik im Kanton Schaffhausen erteilt wurde³⁰⁷.

Um 1872 konnte Bolter das von ihm verwaltete Geschäft zu eigen erwerben, zur gleichen Zeit kaufte er von David Brütsch, Weber, das Haus um Fr. 4400.–³⁰⁸ und liess 1883 im Ökonomieteil desselben eine Apotheke und ein Laboratorium einbauen³⁰⁹.

Apotheker Bolter war seit 1873 mit Louise Castell (1845–1916), Arzttochter von Gailingen, verheiratet. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, 1875 wurde Ehrhart und 1877 Wilhelm geboren³¹⁰. Bolter erfreute sich bei der Bevölkerung von Buch und Umgebung grosser Beliebtheit. Wie wir einem Aufsatz von Ernst Schäffeler entnehmen, war er ein sehr musikalischer Mann, oft versammelte sich die Bucher Bevölkerung an schönen Sommerabenden bei seinem Haus, um seinem Spiel auf Violine und Zither zu lauschen³¹¹. Am 16. Juni 1893 erteilte die Einwohner- und Bürgergemeinde Buch Ludwig Leopold Bolter, seiner Frau und den beiden

³⁰² Staatsarchiv Schaffhausen, Protokoll Erziehungsrat (20. 10. 1865 und 1. 12. 1865).

³⁰³ Gemeinearchiv Buch, B 7, 219. 236.

³⁰⁴ Gemeinearchiv Buch, F 5 (15. 3. 1872).

³⁰⁵ RRA 1852–1869, XI D 2/5 (20. 3. 1865).

³⁰⁶ RRA 1852–1869, XI D 2/5 (24. 4. 1865 und 6. 6. 1865).

³⁰⁷ *Amtsblatt* 1865, 288.

³⁰⁸ Gemeinearchiv Buch, F 5 und B 8, 258.

³⁰⁹ *Amtsblatt* 1883, 172.

³¹⁰ RRA 1891–1900, 120/15.

³¹¹ Ernst Schäffeler, *Vom Dorf und seinen Bewohnern*, in Schaffhauser Nachrichten 1954, 122.

Söhnen das Ehrenbürgerrecht, im gleichen Monat wurden sie ins Kantonsbürgerrecht aufgenommen³¹².

Wahrscheinlich sah Bolter voraus, dass durch eine mögliche Wiedereröffnung der Gottmadinger Apotheke die Geschäftsaussichten der Offizin in Buch gefährdet waren. So kaufte er 1896 im benachbarten Ramsen, in der Nähe des Bahnhofes, ein günstig gelegenes Grundstück und liess darauf ein Wohnhaus mit Apotheke bauen³¹³. Vom Februar 1898 an liess er das Geschäft in Buch durch einen Provisor verwalten. Während sich 1898 Karl Alexander Ziegler, von Zuzwil (Solothurn), und Emil Mewes, von Pritzwalk (Preussen), nur kurze Zeit in Buch aufhielten, blieb Apotheker Adam Bernhard Fuchs, von Vilchband (Baden), vom September 1898 bis Ende 1899³¹⁴. Er erhielt die Niederlassungsbewilligung und wurde im Oktober 1899 als Inhaber der Apotheke Buch ins Handelsregister eingetragen³¹⁵. Durch Verfügung vom September 1899 gestattete ihm die Sanitätsdirektion die selbständige Führung der Apotheke Buch, obschon er kein Schweizer Diplom besass³¹⁶. Die Ausnahmebewilligung wurde damit begründet, dass erstens die Apotheke in Buch ausser dieser kleinen Gemeinde keine andere schweizerische Ortschaft bediene; zweitens Fuchs im Besitze eines Approbationsscheines³¹⁷ sei, der ihn zum Betrieb einer Apotheke im Deutschen Reich berechtige; drittens Fuchs eine Anzahl ausgezeichneter Zeugnisse über seine Berufstätigkeit besitze. Der Apothekerverein des Kantons Schaffhausen erhob Einspruch gegen diese Verfügung, sie sei rechtlich unzulässig. Darauf machte die Polizei- und Sanitätsdirektion einen Rückzieher, sie habe das Zugesindnis an Fuchs nur in Anbetracht der ganz besonderen Verhältnisse gemacht, auch könne die Erlaubnis jederzeit zurückgezogen werden. Heute beantrage sie, die an Fuchs erteilte Bewilligung wieder aufzuheben. Dies geschah dann auch durch einen Beschluss des Regierungsrates im November 1899³¹⁶. Fuchs musste Buch verlassen, die Eintragung im Handelsregister wurde am 27. Juni 1900 gelöscht³¹⁸. Vom Mai 1900 bis September 1901 wurde die Apotheke Buch als Filiale derjenigen von Ramsen durch den deutschen Apotheker Karl Robert Kirchhof aus Meuselwitz (Sachsen) verwaltet³¹⁹. Am 13. Februar 1902 verkaufte Bolter das Apothekerhaus in Buch an Johann Genner, Gemeindeweibel und Posthalter³²⁰. Dieser richtete in den Räumen der ehemaligen Apotheke das

312 Gemeindearchiv Buch, A 7 und RRP 46, 312.

313 Seite 109.

314 Gemeindearchiv Buch, E 7.

315 *Amtsblatt* 1899, 667.

316 RRP 52, 908.

317 Approbationsschein: in Deutschland übliche Bezeichnung für den nach bestandenem Staatsexamen erteilten Befähigungsausweis (Diplom).

318 *Amtsblatt* 1900, 473.

319 Gemeindearchiv Buch, E 7 (1900).

320 Gemeindearchiv Buch, F 5, 452.

Postbüro Buch ein. Damit fand die 1865 gegründete Apotheke in Buch ihr Ende. Apotheker Leopold Ludwig Bolter starb am 12. Juni 1902 in Ram-^{sen}³²¹.

In Ausnützung des Genius loci stellte Posthalter Genner in dem hinter dem Postbüro gelegenen Raum, vermutlich dem ehemaligen Apothekenlaboratorium, während einiger Jahre das bei der damaligen Jugend beliebte farbige Getränk «Limonade» her³²².

Wilchingen

Der aus Trasadingen stammende Arzt Dr. med. Johann Konrad Hallauer (1830–1868) wurde 1845 Eigentümer des am Fusse des Wilchinger Kirchhügels gelegenen Schlosses Haslach. Er richtete in dem ehemaligen Sitz der Gerichtsherren Peyer zu Haslach eine Kuranstalt ein und wirkte dort als Badearzt. Seine jüngste Tochter, die bekannte Klettgauer Dichterin Bertha Hallauer, wurde 1863 im Schloss Haslach geboren.

Im April 1865 wandte sich Dr. Hallauer, damals auch Kantonsrat, mit einem Gesuch an die Regierung. Er schrieb darin: «Um einem immer mehr fühlbaren Bedürfnisse der Gemeinde Wilchingen und der umliegenden Ortschaften zu begegnen, bin ich gesonnen, in Wilchingen eine öffentliche Apotheke zu errichten und selbige unter Leitung eines tüchtigen patentierten Apothekers zu stellen.»³²³

Wilchingen hatte damals (1850) 1345 Einwohner. Der Referent des Sanitätswesens leitete das Gesuch an den Bezirksarzt Dr. med. Alexander Keller in Unterhallau weiter, der ein umfangreiches, gründliches Gutachten erstellte und darin zum Schluss kam, es bestehe in Wilchingen keine Notwendigkeit für eine öffentliche Apotheke. Neben den Hausapothen der beiden Ärzte Dr. Hallauer und Dr. Ehrmann, die Wilchingen medizinisch versorgten, seien in Reichweite von höchstens einer Stunde die öffentlichen Apotheken von Neunkirch und Hallau. Ausserdem habe es in Neunkirch drei, in Hallau zwei und in Trasadingen einen Arzt mit Hausapotheke. Im Gegensatz zu dieser Verneinung der Notwendigkeit für eine Wilchinger Apotheke spricht sich Dr. Keller mit bemerkenswerten prinzipiellen Argumenten doch für die Errichtung einer öffentlichen Apotheke aus. Er schreibt dazu in seinem Gutachten: «... ich würde im Interesse des Publikums und des ärztlichen Standes als einen bedeutenden Fortschritt, als eine «medicamentöse Emanzipation» betrachten, wenn die Rezeptur (im Gegensatz zur Selbstdispensation) obligat eingeführt würde. Ist der Arzt für gewöhnlich vielbeschäftigt, oder aber kommen

³²¹ *Der Grenzbote* 1902, 68.

³²² Hermann Tanner, *Buch 1080–1980*, Buch 1980, 20

³²³ RRA 1852–1869, XI D 2/3 (1. 4. 1865).

ausserordentliche Zeiten, wie Epidemien etc., so wird derselbe kaum so viel Zeit erübrigen können, um noch lege artis der Praeparation der Medicamente die nöthige Sorgfalt widmen zu können. Die Folge wird sein, dasz eine etwa vorhandene Frau Doctor oder jemand anders, nothgedrungen also keine Fachperson für diese oft difficile und folgenschwere Manipulation gedrillt wird. Sollte demgemäß dadurch, daß dem Herrn Petenten bezüglich seines Concessionsgesuches entsprochen würde, der obligaten Einführung der Rezeptur Bahn gebrochen werden können, so möchte ich mich prinzipiell sehr für die Zweckmässigkeit der Errichtung einer öffentlichen Apotheke aussprechen.»³²⁴

Der Regierungsrat beschloss am 26. April 1865 mit Stichentscheid des Präsidenten, Hallauer im Bad Haslach die Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Wilchingen unter Leitung eines tüchtigen Apothekers zu bewilligen³²⁵.

Bei der damals herrschenden Knappeit an patentierten Apothekern war es aber Hallauer offenbar nicht möglich, einen Verwalter für die geplante Apotheke zu finden. Jedenfalls entstand in Wilchingen nie eine öffentliche Apotheke. Johann Konrad Hallauer starb im September 1868 im Alter von nur 38 Jahren.

Neuhausen *Zentralapotheke*

Den Leser von heute mag es erstaunen, dass die Gemeinde Neuhausen erst im Jahre 1868 eine öffentliche Apotheke erhielt; doch ist zu bedenken, dass die Rheinfallgemeinde bis Mitte des letzten Jahrhunderts ein Bauerndorf mit 922 Einwohnern (1850) war und dass sich der erste Arzt 1867 im Ort niederliess³²⁶. Die Eröffnung der Rheinfallbahn, die touristische Erschliessung des Rheinfalls, die Nutzung der Wasserkraft des Rheinstroms und die darauffolgende Gründung und Erweiterung der Industrieunternehmen brachte seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine starke Zunahme der Wohnbevölkerung. Diese Entwicklung wurde von Apotheker Liliencron, dem Besitzer der Apotheke «Zum Glas» in Schaffhausen, offenbar erkannt. Ende 1867 bewarb er sich um die Bewilligung zur Errichtung einer Apotheke in Neuhausen. Das Gesuch wurde vom Regierungsrat an der Sitzung vom 18. Dezember 1867 genehmigt³²⁷.

Am 24. März 1868 gab Apotheker Carl Friedrich Christian von Liliencron der Bevölkerung von Neuhausen und Umgebung die

³²⁴ RRA 1852-1869, XI D 2/3 (10. 4. 1865).

³²⁵ RRP 13, 1911-1912.

³²⁶ RRA 1852-1869, XI D 2/3 (16. 12. 1867).

³²⁷ RRP 16, 1219.

Eröffnung seiner Neuhauser Filialapotheke bekannt³²⁸. Das Lokal, in dem sich die neue Apotheke befand, ist weder im Eröffnungsinserat noch im Brandkataster Neuhausen zu finden, ein Beweis, dass das Geschäft in Miete untergebracht war. Nach Apotheker Walter soll die ersten Neuhauser Apotheke im Haus «Zum Ritter» gewesen sein³²⁹. Dieses Gebäude befand sich laut Brandkataster 1810 im «Über Dorf», heute Zentralstrasse 9. Es gehörte zur Zeit der Apothekengründung einem Caspar Spiess und blieb bis 1914 im Besitz von Angehörigen dieser Familie³³⁰. Im Jahre 1886 verlegte dann Johann Friedrich Katzenmeyer, der damalige Inhaber der Apotheke, das Geschäft in das von ihm neuerbaute Haus «Zur Alpenrose». Interessanterweise wurde 1902 die neugegründete Volksapotheke ebenfalls im Haus «Zum Ritter» an der Zentralstrasse installiert³³¹. Sie befand sich dort bis 1921. Später eröffnete der damalige Besitzer Kaspar Künig in dem Haus die heute noch bestehende Wirtschaft «Zum Ritter».

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens wechselte die Neuhauser Apotheke dreimal den Besitzer, immer in Zusammenhang mit einer Handänderung des Hauptgeschäftes, der Apotheke «Zum Glas» in Schaffhausen. 1874 übergab Liliencron seine Apotheke samt Filiale an Joseph Römer³³², der 1878 die beiden Geschäfte an Wilhelm Pfähler weiterverkaufte³³³. Mit dem Besitzer wechselte in der Regel auch der Verwalter.

1868 hatte Liliencron den aus Marburg (Preussen) stammenden Friedrich Pistor angestellt. Dieser erwarb im April 1869 das Patent zur Ausübung der Apothekerkunst im Kanton Schaffhausen³³⁴. 1872 folgte Friedrich Wilhelm Seiffert (1847–1897), von Ansbach (Bayern)³³⁵. Er hatte 1871 in Tübingen das deutsche Staatsexamen bestanden und darauf in mehreren Apotheken Deutschlands, der Schweiz und in Algerien als Gehilfe conditioniert³³⁶. Von 1872 bis 1874 verwaltete er die Apotheke Liliencrons in Neuhausen, im Juli 1873 bestand er das schweizerische Konkordatsexamen³³⁷. 1874 übernahm er die seit 1832 bestehende Apotheke «Zum Mohren» in Feuerthalen. Hier verheiratete er sich und erwarb das Schweizer Bürgerrecht. 1879 starb Friedrich Wilhelm Seiffert in Feuerthalen³³⁸.

³²⁸ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1868, 71.

³²⁹ Mitteilung von Dr. Fritz Wiesmann, dem Nachfolger Apotheker Walters.

³³⁰ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 41, 47, H 42, 47 a, 47 b, H 124, 47, H 125, 181, H 128, 544.

³³¹ Seite 111.

³³² *Tage-Blatt* 1874, 84.

³³³ *Tage-Blatt* 1878, 208.

³³⁴ RRP 16, 2044–2045.

³³⁵ RRP 21, 900.

³³⁶ *Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie*, 1897, 319.

³³⁷ *Amtsblatt* 1873, 442.

³³⁸ *Tage-Blatt* 1897, 12.

1878, unter Apotheker Joseph Römer, lag die Verwaltung der Filiale Neuhausen in den Händen des Provisors August Christen³³⁹. Auf ihn folgt der Apotheker Johann Friedrich Evangelist Katzenmeyer (1841–1900), er liess sich mit seiner Frau Maria Anna Rittler 1883 in Neuhausen nieder³⁴⁰. Der aus Happenweiler, Gemeinde Kappel, Amt Ravensburg, stammende Katzenmeyer hatte das deutsche Apothekerdiplom erworben³⁴¹. Er kam zunächst als Verwalter Wilhelm Pfählers nach Neuhausen, muss dann aber bald das Geschäft zu eigen erworben haben³⁴². Im August 1885 kaufte er im Ausserdorf, in der Schützenwiese, einen Bauplatz und liess darauf ein Wohnhaus mit Apotheke erstellen³⁴³. Das mitten im Dorf an der Zentralstrasse 35 (heutige Zählung) gelegene Geschäftshaus erhielt den Namen «Zur Alpenrose», später wurde es in «Zentralapotheke» umbenannt.

Am 29. Juni 1886 teilte Katzenmeyer «einer werthen Clientele mit, von heute ab befindet sich die Apotheke dahier im neuen Haus zur Alpenrose, vis à vis dem Schulhause. Größere zweckdienliche Räumlichkeiten setzen uns in den Stand, allen auch den weitgehendsten Anforderungen Genüge zu leisten.»³⁴⁴

Im Jahre 1889 fand die Sanitätsbehörde heraus, dass Katzenmeyer seine Apotheke ohne eidgenössisches Diplom betrieb. Er wurde aufgefordert, entweder das schweizerische Patent zu erwerben oder einen patentierten Gehilfen zu halten. In einem Gesuch, ihm ausnahmsweise die Führung seiner Apotheke weiterhin zu gestatten, wies Katzenmeyer darauf hin, dass er versucht habe, einen diplomierten Apotheker einzustellen; die Ansprüche des einzigen, der sich gemeldet habe, überstiegen aber seine Möglichkeiten. Seit 10 Jahren sei nie etwas gegen seine Geschäftsführung eingewendet worden, die Visitationen seien ohne Beanstandung verlaufen. Mit 50 Jahren würde es ihm schwerfallen, eine neue Existenz zu finden. Der Verkauf der von ihm eingerichteten Apotheke würde zu grosse finanzielle Opfer verlangen. In Erwägung dieser Gründe und in Be- rücksichtigung der guten ausländischen Zeugnisse erhielt Katzenmeyer die Erlaubnis, die Apotheke wie bisher weiterzuführen³⁴⁵.

Im Oktober 1896 wurden Katzenmeyer, seine Ehefrau und die beiden 1883 in Neuhausen geborenen Zwillingssöhne Otto und Karl Friedrich ins Neuhauser Gemeindebürgerrecht und ins Schaffhauser Landrecht aufge-

³³⁹ *Amtsblatt* 1878, 621.

³⁴⁰ RRA 1891–1900, 122/53.

³⁴¹ RRP 42, 687.

³⁴² RRP 42, 653–654.

³⁴³ Gemeindearchiv Neuhausen, Ratsprotokoll 1880–1891, 207.

³⁴⁴ *Tage-Blatt* 1886, 150.

³⁴⁵ RRP 42, 653–654.

nommen³⁴⁶. Am 2. März 1900 starb Johann Friedrich Katzenmeyer nach langer, schwerer Krankheit³⁴⁷.

Seine Witwe führte die Apotheke mit Hilfe des Verwalters Julius Burgener (1875–1910) von Visp (Wallis), weiter³⁴⁸. Dieser besass damals das eidg. Diplom noch nicht; mit Rücksicht, dass es schwerhalte, diplomierte Schweizer Apotheker als Angestellte zu erhalten, gab ihm die Regierung eine provisorische Bewilligung als Verwalter der Apotheke Katzenmeyer³⁴⁹.

Im Jahre 1901 verliess Burgener die Verwalterstelle in Neuhausen, um in Lausanne das angefangene Pharmaziestudium zu beenden³⁵⁰. Frau Katzenmeyer führte die Apotheke mit Hilfe einiger frisch diplomierte Schweizer Apotheker weiter, die in der Regel nur kurze Zeit in Neuhausen blieben. Aus den Protokollen des Schaffhauser Apothekervereins konnte ich die Reihenfolge und ungefähre Aufenthaltsdauer dieser Verwalter ermitteln. Vom Juni 1902 bis Dezember 1903 war Charles Frochaux aus Landeron (Neuenburg) in Neuhausen, er übernahm darauf die Apotheke in Hallau³⁵¹. 1904 folgten ein Apotheker Brunner und August Thaler aus St. Gallen³⁵². Von Ende 1904 bis 1907 wurde die Katzenmeyersche Apotheke von einem gebürtigen Schaffhauser, Hermann Pfau, verwaltet³⁵³, er war später während vieler Jahre Besitzer der Apotheke Pfau in Basel. In der Zeit dieser Verwalter waren die beiden 1883 geborenen Söhne Katzenmeyer vermutlich zeitweise als Gehilfen in der elterlichen Apotheke tätig. Karl Friedrich besuchte nach den Neuhauser Schulen das Kollegium in Schwyz und bestand dort um 1902 die Maturität. Nach dem Praktikum studierte er in Zürich und Basel, ohne indessen mit dem Staatsexamen abzuschliessen³⁵⁴. Der Zwillingsbruder Otto machte vermutlich in der elterlichen Apotheke eine Art Lehre als Drogist. Von 1911 bis 1915 betrieb er an der Industriestrasse in Neuhausen unter seinem Namen ein Drogen- und Sanitätsgeschäft³⁵⁵.

Karl Friedrich erhielt im Jahre 1906 von der Sanitätsdirektion Schaffhausen die Bewilligung, die seiner Mutter gehörende Apotheke zu verwalten. Im Handelsregister wurde er 1906 als Prokurist³⁵⁶ und 1911 als Inhaber

³⁴⁶ Gemeindearchiv Neuhausen, Kopierbuch Bürgerrat 1897–1911, (18. 10. 1896) und RRA 1891–1900, 122/53.

³⁴⁷ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1900, 53.

³⁴⁸ *Amtsblatt* 1900, 434.

³⁴⁹ RRP 53, 484.

³⁵⁰ *Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie* 1910, 548.

³⁵¹ Seite 75.

³⁵² Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896–1925, 61. 63. 70.

³⁵³ Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896–1925, 71. 77. 78. 79. 84, 87, 107, 108, 121.

³⁵⁴ Mitteilung des Bundesamtes für Gesundheitswesen, Bern.

³⁵⁵ *Amtsblatt* 1911, 179.

³⁵⁶ *Amtsblatt* 1906, 859.

der Apotheke Neuhausen³⁵⁷ eingetragen. Kaum war die Apotheke im September 1911 an Karl Friedrich Katzenmeyer übergegangen, musste er im Dezember desselben Jahres von der Geschäftsführung wegen psychischer Erkrankung zurücktreten³⁵⁸. Im März 1913 wurde er bevormundet³⁵⁹, seine berufliche Laufbahn war zu Ende. Wohl konnte er noch gelegentlich für kurze Zeit eine Aushilfsstelle annehmen, doch war an eine Übernahme der Apotheke Neuhausen nicht mehr zu denken. Im Mai 1914 wurde die Firma Karl Friedrich Katzenmeyer, Apotheke «Zur Alpenrose», im Handelsregister gelöscht, Aktiven und vor allem Passiven gingen wieder an Frau Anna Katzenmeyer über³⁶⁰. Als Verwalter stand ihr von 1912 bis August 1913 Hans Hensler, Apotheker, von Einsiedeln, zur Seite³⁶¹. Er übernahm darauf von Charles Frochaux die Apotheke in Hallau. Nach Hensler wurde die Apotheke Katzenmeyer von Fritz Jahn, Apotheker, von St. Gallen, betreut³⁶², dann folgte gegen Ende 1914 Alexander Zen Ruffinen, der zuvor von 1911 bis 1913 die Apotheke in Thayngen als Provisor geleitet hatte³⁶³. Im Frühjahr 1916 musste Frau Katzenmeyer den Konkurs anmelden³⁶⁴, im Mai gelangte das Haus «Zur Alpenrose» zur Zwangsversteigerung. Sowohl die Liegenschaft wie das Geschäft wurden von zwei Neuhausern, Johann Breinlinger, Landwirt, und Franz Osswald, Malermeister, ersteigert. Sie gründeten im Juli 1916 die Firma «J. Breinlinger & Cie, Apotheke und Drogerie zur Alpenrose»³⁶⁵ und übernahmen als Verwalter Herrn Alexander Zen Ruffinen³⁶⁶. Obschon dieser nicht eidgenössisch diplomierte und lediglich das Walliser Apothekerpatent besass, erteilte ihm der Regierungsrat die Bewilligung zur selbständigen Führung einer Apotheke im Kanton Schaffhausen. In einer ausführlichen Begründung stellte die Regierung fest, dass Zen Ruffinen während einiger Jahre die Apotheke Thayngen verwaltet hatte und «dass zur Zeit nur wenige Apotheker mit eidgenössischem Diplom disponibel seien und daher auch in anderen Kantonen eine Reihe von Apotheken nicht vorschriftsgemäss verwaltet werden könnten»³⁶⁷.

Kurz nach dem Konkurs der Apotheke war auch Otto Katzenmeyer in finanzielle Schwierigkeiten geraten, er musste seine Drogerie aufgeben³⁶⁸, zog von Neuhausen weg und arbeitete als Angestellter in einer

³⁵⁷ *Amtsblatt* 1911, 759.

³⁵⁸ Gemeinearchiv Neuhausen, Bürgerratsprotokolle (Armenwesen) 1918-1927.

³⁵⁹ *Amtsblatt* 1913, 370.

³⁶⁰ *Amtsblatt* 1914, 381.

³⁶¹ Seite 76. Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896-1925, 137.

³⁶² Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896-1925, 143.

³⁶³ Seite 88. Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896-1925, 150. 154.

³⁶⁴ *Amtsblatt* 1916, 880-881.

³⁶⁵ *Amtsblatt* 1916, 648.

³⁶⁶ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1916, 173.

³⁶⁷ RRP 1916, 665.

³⁶⁸ *Amtsblatt* 1915, 256.

Apotheke in Willisau, bis es ihm 1925 möglich war, in Ruswil (Luzern) eine eigene Drogerie zu gründen. Frau Anna Katzenmeyer lebte nach dem finanziellen Zusammenbruch der Apotheke noch ungefähr ein Jahr lang im Asyl Schönbühl in Schaffhausen, wo sie im November 1917 starb³⁶⁹. Karl Friedrich Katzenmeyer wurde trotz seiner Krankheit 77 Jahre alt, er starb 1960 in Schaffhausen³⁷⁰.

Die Firma Breinlinger & Cie mit Verwalter Zen Ruffinen löste sich im April 1918 infolge Verkaufs des Geschäftes an Apotheker Seidenfaden wieder auf³⁷¹. Alexander Zen Ruffinen kehrte in seine Heimat, ins Wallis, zurück, er starb 1926 in Leuk. Der neue Besitzer der Neuhauser Apotheke, Ferdinand Niels Wilhelm Seidenfaden (1874–1923), von Hunseby, Amtsbezirk Maribo (Dänemark), besass das dänische Apothekerdiplom³⁷². Er arbeitete seit 1903 in der Schweiz, in Basel, Bern und Burgdorf, zuletzt bis April 1918 als Assistent in der Apotheke «Zur Taube» in Schaffhausen. Im November 1917 bewarb er sich um die Bewilligung zur selbständigen Ausübung des Apothekerberufs im Kanton Schaffhausen. Trotz erheblicher Bedenken erteilte ihm der Regierungsrat im Januar 1918 die Erlaubnis, die Apotheke in Neuhausen selbständig zu führen³⁷³. Am 14. Juni 1918 empfahl Seidenfaden «der Tit. Bevölkerung von Neuhausen und Umgebung» die Apotheke «Zur Alpenrose», gegenüber dem Gemeindehaus³⁷⁴. Seidenfaden und seine Familie lebten sich in Neuhausen gut ein, im Juli 1919 wurde er, seine aus Aarhus (Dänemark) stammende Gattin Frieda Möller sowie drei Töchter und ein Sohn ins Neuhauser Bürgerrecht und ins Schaffhauser Kantonsbürgerrecht aufgenommen³⁷⁵. Das glückliche Familienleben war im August 1923 jäh zu Ende, als Ferdinand Seidenfaden völlig unerwartet anlässlich eines Besuches in seiner Heimat Dänemark starb³⁷⁶.

Noch zweieinhalb Jahre, bis Ende 1925, führte Frau Seidenfaden die Apotheke «Zur Alpenrose» weiter. Als Verwalter stand ihr der aus Lutzenberg (Appenzell) stammende Dr. Traugott Niederer (1898–1981) zur Seite³⁷⁷, er hatte in Bern studiert und 1923 das Apothekerdiplom erworben³⁷⁸, 1926 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich den Titel eines Doktors der Naturwissenschaften erlangt³⁷⁹. Auf den

³⁶⁹ Staatsarchiv Schaffhausen, Zivilstandswesen Schaffhausen TA 1917, 374.

³⁷⁰ Schaffhauser Nachrichten 1960, 62.

³⁷¹ *Amtsblatt* 1918, 669.

³⁷² Einwohnerkontrolle Schaffhausen, N 13, 18182 und *Amtsblatt* 1918, 669.

³⁷³ RRP 1918, 54.

³⁷⁴ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1918, 137.

³⁷⁵ Gemeindearchiv Neuhausen, Kopierbuch Bürgerrat 1918–1922 (30. 7. 1919).

³⁷⁶ *Schaffhauser Volks-Zeitung* 1923, 190.

³⁷⁷ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1924, 87.

³⁷⁸ Sanitätsdirektion Schaffhausen, Register «Apotheken im Kanton Schaffhausen» 8.

³⁷⁹ Traugott Niederer, *Studie über die qualitative Reinheitsprüfung anorganischer Arzneistoffe*, Zürich 1926.

1. Januar 1926 verkaufte Frau Seidenfaden die Apotheke und Drogerie «Zur Alpenrose» samt Liegenschaft an den Apotheker Berthold Walter³⁸⁰. Niederer übernahm die Apotheke in Huttwil (Bern), im August 1929 heiratete er Lizzie Raghilde Elisabeth Seidenfaden, die älteste Tochter seiner früheren Prinzipalin³⁸¹.

Berthold Walter (1889–1956), der neue Besitzer der Apotheke «Zur Alpenrose», war in Neuhausen als Sohn des Reallehrers Kaspar Walter aufgewachsen. Nach dem Besuch der Kantonsschule Schaffhausen studierte er an der Universität Bern und erwarb dort 1915 das Apothekerdiplom. 1917 übernahm er vorübergehend die Apotheke seines Onkels Berthold Metzger in Thusis. Von 1922 bis Ende 1925 führte er die Apotheke in Mellingen (Aargau)³⁸². In Neuhausen, seiner Heimat, erwarb der erfahrene und gewissenhafte Apotheker Walter bald eine grosse Kundenschaft. Er änderte den Namen seiner Liegenschaft und der darin befindlichen Offizin von «Alpenrose» in «Zentralapotheke»³⁸³, eine Bezeichnung, die besser zu dem mitten in der Gemeinde, an der Zentralstrasse gelegenen Geschäftshaus passte. Im Juni 1945 starb der in Neuhausen allgemein geachtete und geschätzte Apotheker Walter im Alter von 56 Jahren³⁸⁴. Seine Witwe, Anna Walter-Gerber, verkaufte auf Anfang Oktober 1945 das Haus und das Geschäft an Dr. Wiesmann³⁸⁵.

Der in Schaffhausen aufgewachsene Dr. Fritz Wiesmann (*1907), von Oberneunforn, hatte nach dem Besuch der Schaffhauser Kantonsschule an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich studiert und dort 1932 das Apothekerdiplom und 1935 den Doktortitel erlangt³⁸⁶. Von 1933 bis zur Übernahme der «Zentralapotheke» verwaltete er nacheinander die beiden Apotheken der Firma Quidort AG in Schaffhausen. Als Besitzer der neben der Volksapotheke alleinigen Privatapotheke versorgte er die ständig wachsende Bevölkerung der Gemeinde Neuhausen erfolgreich mit Arzneimitteln. Neben seiner Berufstätigkeit befasste sich Wiesmann intensiv mit der Pflege der Musik, während vieler Jahre war er Leiter des Schaffhauser Kammerorchesters. Auf Anfang des Jahres 1981 trat Fritz Wiesmann die Zentralapotheke an seinen Sohn Dr. Dieter Wiesmann (*1939) ab. Dieser hatte nach dem Besuch der Kantonsschule Schaffhausen an der Universität Bern studiert. Dort erwarb er 1965 das Apothekerdiplom, 1969 den Titel eines Dr. pharma-

³⁸⁰ *Schaffhauser Intelligenzblatt* 1926, 1.

³⁸¹ Zivilstandamt Lutzenberg, Auszug aus Familienregister Niederer.

³⁸² *Schaffhauser Nachrichten* 1945, 132.

³⁸³ *Amtsblatt* 1933, 818.

³⁸⁴ *Schaffhauser Nachrichten* 1945, 129.

³⁸⁵ *Amtsblatt* 1945, 1241.

³⁸⁶ Fritz Wiesmann, *Untersuchungen über die Trocknung der Blätter und Stengel von Atropa Belladonna L. und Datura Stramonium L.*, Zürich 1926.

ciae³⁸⁷. Beim Vergleich der Dissertationen von Vater und Sohn Wiesmann lassen sich die Fortschritte der Arzneimittelanalytik gut feststellen. Fritz Wiesmann, der seine Dissertation 1935 fertigstellte, benutzte zum Nachweis pflanzlicher Inhaltsstoffe die Papierchromatographie. Dieter Wiesmann identifizierte die von ihm bearbeiteten Antibiotika mittels Dünnschichtchromatographie, einer Weiterentwicklung der von seinem Vater seinerzeit angewandten Methode. Dieter Wiesmann hat sich neben seiner beruflichen Tätigkeit als Kabarettist, Radio- und Fernsehmoderator, Liedermacher und Liedersänger einen Namen gemacht. Als «Singender Apotheker» ist er weit über den Kanton Schaffhausen hinaus bekannt und beliebt.

Ramsen

Die späte Gründung einer öffentlichen Apotheke in Ramsen muss im Zusammenhang mit derjenigen im benachbarten Buch gesehen werden³⁸⁸. Es ist erstaunlich, dass die für die Arzneiversorgung dieser Region im Jahre 1865 errichtete Apotheke in der kleinen Gemeinde Buch und nicht in dem eine halbe Wegstunde entfernten, in bezug auf die Einwohnerzahl mehr als zweieinhalbmal grösseren Ramsen gegründet worden ist. Ramsen hatte, von kurzen Unterbrüchen abgesehen, seit 1819 immer einen ortsansässigen Arzt mit einer Hausapotheke³⁸⁹, während in Buch zu keiner Zeit ein Doktor niedergelassen war. Die Gründe, die den Apotheker Kühne aus Stein veranlassten, seine Filiale in Buch einzurichten, sind im Abschnitt über die dortige Offizin dargelegt worden. Jedenfalls hatte die kleine Gemeinde Buch seit 1865 eine öffentliche Apotheke, sie wurde von Apotheker Bolter zuerst als Verwalter, dann seit 1872 als Besitzer geführt. Im Lauf der Jahre veränderten sich die Voraussetzungen für den Sitz einer diese Gegend versorgenden Apotheke immer mehr zugunsten von Ramsen. Mit der Erschwerung des grenzüberschreitenden Verkehrs verlor die Grenzapotheke Buch zusehends an Bedeutung. Im benachbarten Gottmadingen nahm die Zahl der Einwohner im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ständig zu, so dass eine Wiedereröffnung der dortigen Apotheke zu erwarten war, was dann im Jahre 1900 auch eintraf³⁹⁰. Im Gegensatz zu Buch, dessen Bevölkerung seit 1870 ständig zurückging, nahm

³⁸⁷ Dieter Wiesmann, *Beiträge zum analytischen Verhalten der Oligosaccharid Antibiotika, (unter besonderer Berücksichtigung ihrer dünnschichtchromatographischen Trennung)*, Bern 1969.

³⁸⁸ Seite 96–100.

³⁸⁹ Ärzte in Ramsen (nach den *Verwaltungsberichten*): 1819–1893 Dr. Konrad Wolfensberger, 1893–1895 Dr. Max Neukomm, 1895–1898 Dr. Johann Neidhart, 1898–1899 Dr. Johann Jakob Fräfel, 1900–1902 Dr. Albert Müller, 1904–1907 Dr. Wilhelm Bolter, 1909–1928 Dr. Johann Jakob Fräfel.

³⁹⁰ Vergleiche *1000 Jahre Gottmadingen*, Gottmadingen 1965.

die Zahl der Einwohner im benachbarten Ramsen von 1870 an fortwährend zu. Durch die Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Winterthur-Etzwilen-Singen im Jahre 1875 hatte sich die Verkehrslage von Ramsen wesentlich verbessert, die Bedeutung der Ortschaft als Grenzstation und als Standort von gewerblichen und industriellen Betrieben wurde dadurch stark erhöht. So ist es verständlich, dass Apotheker Bolter eine Verlegung seiner Apotheke von Buch nach Ramsen ins Auge fasste. Im August 1896 erwarb er von Ignaz Schmid, Zimmermann, die beiden «ob der Kohlgrub» gelegenen Grundstücke 3545 und 3546³⁹¹. Auf diesem günstig an der Bahnhofstrasse gelegenen Baugelände liess er ein Wohnhaus mit Apotheke errichten. Eine Bauausschreibung konnte ich nirgends finden, doch muss Bolter auf dem von ihm erworbenen Grundstück sogleich mit dem Bau des Apothekerhauses begonnen haben. Im Gemeinderatsprotokoll vom 21. November 1896 ist nämlich vermerkt, «es habe Bolter über die Bauzeit bis 31. Dezember 1896 für das Wasser frs. 20 zu zahlen»³⁹². Im Brandkataster Ramsen wurde das am 12. Dezember 1896 geschätzte Wohnhaus mit Apotheke noch im Jahre 1896 eingetragen³⁹³. Dieses stattliche Wohn- und Geschäftshaus an der Bahnhofstrasse 283 blieb bis 1917 im Besitz der Familie Bolter. Dann verkauften es Eberhard Bolter, lic. iur., und Dr. med. Wilhelm Bolter, beide damals in Uzwil wohnhaft, an Frau Anna Billinger-Ruh³⁹⁴.

Zurück in die Jahre 1897 bis 1898. Mit grosser Wahrscheinlichkeit fand die Eröffnung der neuen Apotheke Ramsen im Verlauf des Jahres 1897 statt³⁹⁵. Im Juli 1898 erhielten Leopold Ludwig Bolter und seine Ehefrau Louise Bolter-Castell die Niederlassungsbewilligung in der Gemeinde Ramsen³⁹⁶. Die Offizin in Buch liess Bolter von 1898 bis zum Verkauf des Apothekerhauses im Jahre 1902 durch deutsche Provisoren als Zweiggeschäft der Apotheke Ramsen weiterführen³⁹⁷. Am 13. Juni 1902 starb Apotheker Bolter im 65. Altersjahr in Ramsen³⁹⁸. Seine Witwe führte die Apotheke in Ramsen unter der Firma «Frau Apotheker Bolters Witwe» weiter³⁹⁹. Aus dem Fremdenbuch der Gemeinde Ramsen können wir entnehmen, dass ihr zwei deutsche Apotheker, Karl Joseph Eisenmann, von Walldürn (Odenwald), und Karl Robert Kirchhof,

³⁹¹ Gemeinearchiv Ramsen, Ratsprotokoll 1896, 205 und Fertigungsprotokoll 1863-1911, 343.

³⁹² Gemeinearchiv Ramsen, Ratsprotokoll 1896, 222.

³⁹³ Staatsarchiv Schaffhausen, Kataster H 143, 283.

³⁹⁴ Auskunft des kantonalen Grundbuchamtes.

³⁹⁵ Ein Eröffnungsinsserat konnte ich nicht finden. Der Beginn des Neubaus im Jahre 1896, die Gebäudeschätzung im Dezember 1896 und die Niederlassung Bolters in Ramsen, im Juli 1898, sprechen für eine Geschäftseröffnung 1897/1898.

³⁹⁶ Einwohnerkontrolle Ramsen, Niedergelassene 1865-1951, 42 (23. 7. 1898).

³⁹⁷ Seite 99.

³⁹⁸ *Der Grenzbote* 1902, 68.

³⁹⁹ *Amtsblatt* 1902, 774.

von Meuselwitz (Sachsen), als Gehilfen zur Seite standen⁴⁰⁰. Ende Juni 1902 reichte Frau Bolter beim Regierungsrat ein Gesuch ein, es möge ihr gestattet werden, das Geschäft auf unbestimmte Zeit mit einem deutschen Verwalter weiterzuführen, es sei ihr nicht gelungen, einen Schweizer Apotheker zu finden⁴⁰¹. Das Gesuch wurde unter der Bedingung bewilligt, dass ein schweizerisch diplomierte Apotheker das Geschäft kontrolliere und die Verantwortlichkeit übernehme. Apotheker Wilhelm Stucki, «Zum Einhorn», in Schaffhausen, erfüllte diese mehr oder weniger formelle Pflicht bis gegen Ende des Jahres 1904⁴⁰². Darauf verpachtete Frau Bolter das Geschäft an ihren Sohn, den Arzt Wilhelm Bolter.

Dr. med. Wilhelm Bolter, 1877 in Buch geboren, hatte die Kantonschule in Schaffhausen besucht, darauf Medizin studiert und 1902 das Staatsexamen als Arzt bestanden. 1903 heiratete er Katharina Lammers, eine Holländerin, welche die erste ausgebildete Apothekerin in der Schweiz gewesen sein soll⁴⁰³. Im Oktober 1904 liess sich Bolter im elterlichen Haus an der Bahnhofstrasse in Ramsen als praktischer Arzt nieder⁴⁰⁴. Die bisher von seiner Mutter betriebene Apotheke führte er vorerst als Pächter weiter, im August 1905 wurde die Firma «Frau Apotheker Ludwig Leopold Bolters Witwe» infolge Übergabe des Geschäftes im Handelsregister gelöscht⁴⁰⁵. Neu eingetragen wurde «Dr. Wilhelm Bolter praktischer Arzt, Natur des Geschäftes: Drogen, pharmazeutische Utensilien und Spezialitäten»⁴⁰⁶. Der Begriff Apotheke fehlt bei dieser Eintragung, doch umfasst die angegebene Geschäftsnatur zusammen mit der dem Arzt ohnehin gestatteten Abgabe von Medikamenten den gesamten Tätigkeitsbereich einer öffentlichen Apotheke. Diese faktische Weiterführung der Apotheke Ramsen durch einen praktischen Arzt dauerte nur kurze Zeit. Im Juli 1907 verliess Wilhelm Bolter Ramsen, er liess sich zuerst in Uzwil, dann in Buchs (St. Gallen) als Arzt nieder⁴⁰³. Mit dem Wegzug Bolters ging die öffentliche Apotheke in Ramsen nach zehnjährigem Bestehen endgültig ein.

Der auf Bolter nachfolgende Arzt, Dr. med. Johann Jakob Fräfel, praktizierte ab 1909 im Fräfelschen Arzthaus an der Bahnhofstrasse, dem heutigen Schulheim «Ilgenhof»⁴⁰⁷. Fräfel gab wie seine Nachfolger die Medikamente an seine Patienten selbst ab.

⁴⁰⁰ Gemeindearchiv Ramsen, Fremdenbuch 1312, 1506.

⁴⁰¹ RRP 1902, 426–427.

⁴⁰² Apothekerverein des Kantons Schaffhausen, Protokollbuch 1896–1925, 74.

⁴⁰³ Mitteilung von Frau Kind-Bolter, Abtwil, der Tochter Dr. Wilhelm Bolters. Die Aussage «erste ausgebildete Apothekerin in der Schweiz» ist von mir nicht überprüft worden.

⁴⁰⁴ *Der Grenzbote* 1904, 123.

⁴⁰⁵ *Amtsblatt* 1905, 830.

⁴⁰⁶ *Amtsblatt* 1905, 844.

⁴⁰⁷ *Schaffhauser Nachrichten* 1977, 113.

Neuhausen

Volksapotheke

Im Jahre 1901 wurde in Schaffhausen der Verband der Krankenkassen von Schaffhausen, Neuhausen und Umgebung gegründet. Hauptzweck dieses Verbandes war die Errichtung von eigenen Apotheken in Schaffhausen und in Neuhausen⁴⁰⁸. Nach beträchtlichen Schwierigkeiten konnten die beiden Offizinen gleichzeitig am 1. März 1902 eröffnet werden. In Schaffhausen wurde die Volksapotheke oder die Genossenschaftsapotheke, wie sie damals hiess, an der Vordergasse im Erdgeschoss des Hauses «Zum Ritter», mit den berühmten Stimmerschen Fresken, eingerichtet. Die Filialapotheke in Neuhausen war in dem ebenfalls «Zum Ritter» genannten Gebäude an der Zentralstrasse 181 (heute 9) mietweise untergebracht worden⁴⁰⁹. Dieses Haus, in dem sich heute die Wirtschaft «Zum Ritter» befindet, hatte schon einmal, vermutlich von 1868 bis 1886, die von Liliencron gegründete Neuhauser Privatapotheke beherbergt⁴¹⁰. Von 1902 bis 1921 hatte die Volksapotheke Neuhausen ihren Sitz im «Ritter». Auf den 1. September 1921 verlegte die Genossenschaft die Offizin in das im selben Jahre gekaufte und etwas umgebaute Haus «Zum Baumgarten», Zentralstrasse 57⁴¹¹. Mit der Zeit wurden die Räumlichkeiten für die sich entwickelnde Volksapotheke zu klein; der Verband erwarb 1941 das Grundstück 1512 an der Zentralstrasse und erstellte auf dem günstig, gegenüber der Post gelegenen Bauplatz einen stattlichen Neubau, in dem sich seit 1942 an der Zentralstrasse 57 die modern eingerichtete Volksapotheke befindet⁴¹².

In den ersten Jahren ihres Bestehens hatten die neugegründeten Genossenschaftsapotheken mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die privaten Apotheker, die im kantonalen und schweizerischen Apothekerverein und im Syndikat für die Interessen der Pharmazie zusammengeschlossen waren, bekämpften die neuen Genossenschaftsapotheken mit einem Waren- und Personalboykott⁴¹³. Die ohnehin raren eidgenössisch diplomierten Apotheker, die sich für eine Anstellung in einer Genossenschaftsapotheke interessierten, wurden ermahnt, eine solche den Berufstand schädigende Tätigkeit nicht anzunehmen, sie hätten später Mühe, in einer Privatapotheke unterzukommen⁴¹⁴. So war die Personalfrage eine

⁴⁰⁸ Hans Dick und Hermann Gamper, *50 Jahre kantonaler Krankenkassenverband und Genossenschaft Volksapotheke*, Schaffhausen 1951, 8–10.

⁴⁰⁹ *Tage-Blatt* 1902, 50

⁴¹⁰ Seite 102.

⁴¹¹ *Schaffhauser Volkszeitung* 1921, 209.

⁴¹² *Arbeiter-Zeitung* 1942, 231.

⁴¹³ Hans Dick und Hermann Gamper, *50 Jahre kantonaler Krankenkassenverband und Genossenschaft Volksapotheke*, Schaffhausen 1951, 70–74 und *Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie* 1904, 70–73.

⁴¹⁴ *Jahresbericht Volksapotheke Schaffhausen und Umgebung* 76, 1977–1978, 3.

ständige Sorge der auf diesem Gebiet unerfahrenen Genossenschaftsfunktionäre. Die ersten 20 Betriebsjahre der Volksapotheke Neuhausen sind durch einen ständigen Wechsel von dem oft ungenügend qualifizierten, meist ausländischen Personal gekennzeichnet. Im Verwaltungsbericht des Kantons Schaffhausen für das Jahr 1903 heißt es beispielsweise: «Gesetzlich wird verlangt, dass der Verwalter einer Apotheke ein eidgenössisches Diplom besitze, aber die geprüften Apotheker sind so selten, dass es oft einfach unmöglich ist, die Stelle sofort wieder richtig zu besetzen, wohl oder übel muss somit einem eigentlich Unberechtigten eine Lizenz erteilt werden.»⁴¹⁵ Diese Zustände dauerten recht lange an, es gab immer wieder Auseinandersetzungen zwischen den Behörden und dem Verband der Volksapotheken. So wehrte sich in den Jahren 1920/1922 Professor Eduard Haug, der damalige Präsident des Verbandes der Volksapotheke, energisch für die Anstellung zweier deutscher Provisoren⁴¹⁶. Bei einem Rekurs gegen den Entscheid des Regierungsrates im Jahre 1927 machte die Genossenschaft Volksapotheke geltend, die beiden Geschäfte in Schaffhausen und Neuhausen bildeten eine Einheit, sie stünden unter der verantwortlichen Leitung eines und desselben Chefapothekers, der im Hauptgeschäft in Schaffhausen tätig sei und gleichzeitig auch das verantwortliche Patronat über die Neuhauser Filiale ausübe⁴¹⁷. Die Eingabe wurde im April 1927 abgewiesen, von da an setzte sich die Praxis durch, dass auch die Filialapotheken von einem eidgenössisch diplomierten Apotheker geführt werden mussten.

In Anbetracht des häufigen Personalwechsels, der Betriebsführung durch nichtdiplomierte Gehilfen und des Mangels an Aufzeichnungen über diese Angestellten beschränke ich mich darauf, die verantwortlichen Verwalter der Volksapotheke Neuhausen erst ab 1919 zu erwähnen. Von da an herrschten einigermassen stabile Personalverhältnisse, und die jeweiligen Verwalter wurden in ein handschriftlich geführtes Register der Sanitätsdirektion eingetragen⁴¹⁸.

Verwalter der Volksapotheke Neuhausen:

1919–1921: Hans Rudolf Ochsenbein (*1893), in Burgdorf, Bürger von Fahrni bei Thun, Staatsexamen 1919 in Bern. Seine Tätigkeit nach 1921 ist mir nicht bekannt.

1921–1927: Moritz Niederkorn (*1878), von St. Vith (Kreis Aachen). Deutsches Apothekerdiplom, Arbeitsausweise der

⁴¹⁵ *Verwaltungsbericht* 1903, 73.

⁴¹⁶ RRP 1920, 1304–1308 und 1922, 802–803.

⁴¹⁷ RRP 1927, 807.

⁴¹⁸ Sanitätsdirektion Schaffhausen, Register «Apotheken im Kanton Schaffhausen» 7.

Kantone Zürich und Graubünden⁴¹⁹. Nach 1927 vermutlich wieder in Deutschland tätig.

1928–1930: Arnold Gigon (*1903), von Chevenez (Bern), Staatsexamen 1928 in Bern⁴²⁰. Ab 1930 Inhaber einer Apotheke in Pruntrut⁴²¹.

1930–1937: Jakob Keusch (1904–1978), von Boswil (Aargau), Staatsexamen 1929 in Lausanne. In Neuhausen arbeitete Keusch neben seiner Verwaltertätigkeit an einer Dissertation, die zum Dr. pharmaciae der Universität Strassburg führte. 1937 gründete Keusch eine Apotheke in Döttingen (Aargau), die er während 30 Jahren erfolgreich betrieb⁴²².

1938–1958: Emil Hohler (1899–1981), von Zunzgen (Baselland), 1923 Staatsexamen in Basel. Hohler stand bis zu seiner Pensionierung im Dienste der Genossenschaft Volksapotheke⁴²³.

1958–1970: Otto Sidler (1893–1978), von Luzern, bestand 1921 in Basel das Staatsexamen. Darauf führte er während einiger Jahre die Apotheke in Adelboden. Von 1958 bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1970 leitete er die Volksapotheke Neuhausen⁴²⁴.

Seit 1970 Ibrahim Abdelrazik Abd-e1-Razik (*1934), ursprünglich ägyptischer Staatsangehöriger, seit 1979 Schweizerbürger mit österreichischem Apothekerdiplom 1963.

Schlussbemerkungen

Vergleicht man die Geschichte der Schaffhauser Stadtapothen mit derjenigen der ländlichen Offizinen, so fällt die späte Gründung der letzteren auf. In der Stadt wurde die erste Apotheke 1553 errichtet, auf dem Land diejenige von Stein am Rhein im Jahre 1830. Es folgten: Hallau 1846,

⁴¹⁹ RRP 1927, 252–253.

⁴²⁰ Verwaltungsbericht 1928, 86.

⁴²¹ Schweizerische Wochenschrift für Chemie und Pharmacie 1930, 96.

⁴²² Schweizerische Apotheker-Zeitung 1979, 12.

⁴²³ Jahresbericht Volksapotheke Schaffhausen und Umgebung, Schaffhausen 76, 1977/1978, 6.

⁴²⁴ Verwaltungsbericht 1958, 87 und Jahresbericht Volksapotheke Schaffhausen und Umgebung 77, 1978–1979, 3.

Neunkirch 1851, Thayngen 1853, Schleitheim 1860, Buch 1865, Neuhausen 1868, Ramsen 1898 und eine zweite Apotheke in Neuhausen 1902.

Die späte Niederlassung von Apotheken in den Schaffhauser Landgemeinden ist meines Erachtens weniger auf den wirtschaftlichen Monopolanspruch oder Zunftgeist der Städter zurückzuführen als auf die auf dem Lande herrschende Armut. Weitere Gründe waren die einfache Lebensweise der bäuerlichen Bevölkerung, die Medikamentenversorgung durch die Ärzte und der Mangel an Apothekern, was zum Teil auf die fehlende Ausbildungsmöglichkeit der ländlichen Jugend zurückzuführen ist.

Bereits in der Einleitung wurde auf das wechselhafte Geschick der Schaffhauser Landapotheken und der Landapotheker hingewiesen. Besonders auffällig ist die kurze Lebensdauer der Offizinen in Hallau, Neunkirch, Schleitheim, Buch und Ramsen. Diese aus Apothekersicht unerfreuliche Entwicklung ist in erster Linie eine Folge der Wirtschafts- und Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Landgemeinden. Ich habe diesen Zusammenhang zwischen Einwohnerzahl und Lebensdauer der Apotheken in einer Tabelle zusammengefasst (Bevölkerungsbewegung, Anfang und Ende der Apotheken im Kanton Schaffhausen). Neben der Zahl der Einwohner und ihrer wirtschaftlichen Lage war die Anzahl der niedergelassenen Ärzte und deren Dispensationsgewohnheiten von grösster Bedeutung. Die Abgabe von Medikamenten aus der ärztlichen Hausapotheke hatte auf dem Lande eine lange Tradition. Im Gegensatz dazu war die Selbstdispensation im benachbarten Deutschland weitgehend verboten; in der Stadt Schaffhausen durch eine Vereinbarung unüblich.

Diejenigen Apotheker, die aus Deutschland kommend sich hier niederliessen, und die städtischen Apotheker, die in mehreren Landgemeinden eine Filiale gründeten, waren vermutlich der Meinung, die ortsansässigen Ärzte würden auf das ihnen zustehende Recht der Selbstdispensation verzichten. Diese Rechnung ging, abgesehen von wenigen Ausnahmen, nicht auf. Bei fehlender Rezeptur waren die Landapotheker gezwungen, ihr Auskommen im Verkauf von Drogerie- und Spezereiwaren und chemisch technischen Hilfsmitteln für Landwirtschaft, Rebbau und Gewerbe zu finden. Es ist einleuchtend, dass eine solche Tätigkeit für einen in Chemie, Botanik, Naturgeschichte, Arzneimittellehre und Toxikologie ausgebildeten und geprüften Pharmazeuten wenig befriedigend war, ein Umstand, der bestimmt zum häufigen Wechsel der Provisoren führte.

In Stein am Rhein, Hallau und Ramsen waren die Apotheken von einem selbständigen Apotheker gegründet und geführt worden. Alle übrigen Offizinen der Landschaft entstanden als Filialen städtischer Apotheken. Die Gründer der drei genannten unabhängigen Betriebe wie die ersten Verwalter der Filialen waren ursprünglich Ausländer, mit Ausnahme von Johannes Blaschek in Stein, Deutsche. Im Lauf der Zeit gingen fünf der sechs als Filialen gegründeten Apotheken in den Besitz des Verwalters über, einzig die Volksapotheke in Neuhausen gehörte und gehört noch heute einer Genossenschaft.

Apotheken und Bevölkerung der Schaffhauser Landschaft

Apotheken	Bevölkerung ¹										
	1771	1836	1850	1860	1870	1880	1900	1920	1941	1960	1980
Stein 1830-	--	1200	1469	1400	1352	1347	1777	2113	2107	2588	2507
Hallau 1846-1919	1729	2641	2607	2340	2399	2273	1870	1955	1933	1966	1776
Neunkirch 1851-1886	880	1400	1640	1534	1537	1470	1206	1211	1103	1208	1333
Thayngen 1853-	680	1141	1252	1234	1310	1284	1508	1808	2254	3013	3751
Schleitheim 1860-1929	1166	2289	2476	2451	2331	2663	1893	1773	1480	1494	1470
Buch 1865-1902	121	288	399	424	417	396	389	356	348	329	259
Neuhäusen ² 1868-	314	665	922	1291	1757	1857	3905	6448	7402	10280	10662
Ramsen 1897-1907	--	862	1022	1098	1113	1155	1209	1301	1177	1181	1048

¹ 1771: (Schaffhauser) Beiträge zur vaterländischen Geschichte 5, 1884, 215-216

1836: Eduard Imthurn, *Der Kanton Schaffhausen*, St. Gallen 1840, 39-40

1850-1980: *Statistische Quellenwerke der Schweiz* 230, Bern 1951, 31-32. 701, Bern 1981, 42.

² 1868-1902 eine Apotheke, seit 1902 zwei Apotheken.

Sowohl die primären wie mit einer Ausnahme (Kühne, Stein) die sekundären Besitzer der Apotheken wurden mehr oder weniger schnell Bürger der Gemeinde, in der sie sich niedergelassen hatten.

Die heute grösstenteils vergessenen Besitzer und Verwalter der Schaffhauser Landapotheken waren allgemein ruhige Bürger, die ihre Arbeit still und gewissenhaft verrichteten. Im öffentlichen Leben ihrer Gemeinde und des Kantons traten sie kaum in Erscheinung. Einzig die beiden Provisoren Gremli in Hallau und Eckstein in Thayngen waren als hervorragende Botaniker über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt. Doch dürfen wir annehmen, dass auch alle übrigen der meist im Ausland aufgewachsenen und weitherum gekommenen Pharmazeuten für ihre Wohngemeinde eine Bereicherung bedeuteten. Nach meiner Ansicht Grund genug, die wichtigsten, noch vorhandenen Lebensdaten dieser einstigen Kollegen festzuhalten.

Abkürzungen

RP	Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokolle
RRA	Staatsarchiv Schaffhausen, Regierungsratsakten
RRP	Staatsarchiv Schaffhausen, Regierungsratsprotokolle
Sanität	Staatsarchiv Schaffhausen, Sanität
<i>Amtsblatt</i>	<i>Amtsblatt für den Kanton Schaffhausen</i>
<i>Verwaltungsbericht</i>	<i>Verwaltungsbericht des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen an den Grossen Rat</i>